

Das Abonnement

auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24 Sgr.

Bestellungen

nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate

(1/2 Sgr. für die fünfzeilige Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnismäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 27. Sept. S. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem königlich portugiesischen Generalkonsul in der auswärtigen Angelegenheiten, Montevideo, den Vorbenannten zweiten Klasse mit dem Stern, so wie dem Förster Popusch zu Krausnick, im Kreise Teltow, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; den bisherigen Kreisrichter Levisseur in Grätz zum Staatsanwalt in Kosten; ferner den Regierungssassessor Alfred Graeff zu Trier zum Landrathe des Kreises Prüm im Regierungsbezirk Trier zu ernennen; und dem Kreisgerichtsrath Bodelius in Frankenstein den Charakter als Rangleithen zu verleihen; auch dem Regierungsreferendarus Freiherrn v. Stillsried-Ratowitz zu Potsdam die Erlaubnis zur Anlegung des von des Königs von Portugal Majestät ihm verliehenen Kommandeurkreuzes des Christus-Ordens zu erteilen.

Der Rechtsanwalt und Notar Janneck zu Grätz ist in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Posen, mit Anweisung des Wohnsitzes daselbst und unter gleichzeitiger Einräumung der Praxis bei dem dortigen Appellationsgerichte verlegt worden.

Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen sind von Potsdam nach Baden-Baden abgereist. Angekommen: Se. Excellenz der Generalleutnant, Generaladjutant Sr. Majestät des Königs und Kommandeur der 2. Garde-Infanteriedivision, v. Bonin, von Ziebingen; der Generalmajor und Kommandeur der 11. Infanteriebrigade, v. Blafke, von Frankfurt a. d. O.; der General-Postdirektor Schmückert, aus der Provinz Sachsen.

Abgereist: Se. Excellenz der Generalleutnant und Kommandeur der 14. Infanteriedivision, v. Koon, nach Baden-Baden; der Generalmajor und Inspektor der 7. Festungs-Inspektion, Böcker, nach Posen.

Das 35. Stück der Gesessammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält unter Nr. 5120 den Allerhöchsten Erlaß vom 21. August 1859, betr. die Genehmigung, daß von den nach dem Privilegium vom 25. September 1855 (Gesessammlung S. 704) ausgefertigten Kreis-Obliigationen des Soniger Kreises 200 Stück à 50 Thlr., 720 Stück à 25 Thlr., 1000 Stück à 10 Thlr., zusammen 38,000 Thlr., welche sich noch unverkauft im Deposito der Kreis-Kasse befinden, vernichtet und an deren Stelle 380 Stück à 100 ausgefertigt werden dürfen; unter Nr. 5121 den Allerhöchsten Erlaß vom 26. August 1859, betr. die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Gemeindefaßnisse von Deuz an der Sieg-Bahnstraße durch das Werthehal über Saldendorf, Helgersdorf, bis Hainchen und deren spätere Fortsetzung von Hainchen bis zur nassauischen Grenze in der Richtung auf Mittershausen; unter Nr. 5122 die Verordnung, betr. den ordentlichen persönlichen Gerichtsstand der in Hamburg stationierten preussischen Postbeamten, vom 31. August 1859; unter Nr. 5123 die Bestätigungsurkunde der von der von Nachen domizilierten Mitteleisenbahn-Gesellschaft für Bergbau, Blei- und Zink-Fabrikation zu Stolberg und in Westfalen beschlossenen Statut-Änderung, vom 7. Sept. 1859; und unter Nr. 5124 den Allerhöchsten Erlaß vom 23. Sept. 1859 nebst Tarif, nach welchem die Abgabe für Benutzung der von der Köln-Mindener Eisenbahngesellschaft erbauten festen Rheinbrücke zwischen Köln und Deuz zu erheben ist.

Berlin, den 27. September 1859.

Debitokomtoir der Gesessammlung.

Deutschland.

Preußen. (Berlin, 26. Sept. [Vom Hofe; Neuwahl; Desterreich + u.] Heute Nachmittag empfing die Königin den Besuch des Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich der Niederlande, welche sich um 2 Uhr nach Schloß Sanssouci begeben hatte; zwei Stunden zuvor war schon ihre Tochter, die Prinzessin Marie, nach Potsdam gefahren und hatte bis zur Ankunft ihrer erlauchten Eltern bei der Prinzessin Alexandrine verweilt. Die hohen Gäste blieben bei der Königin zur Tafel und kehrten erst Abends von dort nach Berlin zurück. Die Abreise nach Schloß Mustau ist wegen der andauernden Unpäßlichkeit des Prinzen vorläufig bis Mittwoch verschoben. Der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm verabschiedeten sich gestern Nachmittag bei der Königin und den Mitgliedern der königlichen Familie und sind heute früh über Magdeburg nach Baden-Baden abgereist, um daselbst die Geburtstagsfeier der Frau Prinzessin von Preußen am 30. September beizuwohnen. Von dort folgen die hohen Herrschaften dem Prinz-Regenten zur Feier der Eröffnung der Eisenbahnbrücke nach Köln und kehren mit ihm darauf nach Potsdam zurück. Der Prinz Friedrich Karl, der Prinz August von Württemberg und andere fürstliche Personen jagten heute in der Umgegend von Potsdam. Morgen reist der Prinz Friedrich Karl mit dem Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin nach Ludwigslust ab, wo, wie schon gemeldet, in den großen Forsten mehrere Tage Jagden abgehalten werden sollen. — Heute Vormittag fand in Köpenick eine Neuwahl für den Kriegsminister v. Bonin statt, der, weil er zum General der Infanterie ernannt worden ist, sein Mandat als Vertreter des Wahlbezirks Beeskow-Storkow-Teltow niedergelegt hatte. Seine Wiederwahl erfolgte mit großer Majorität. Von anderer Seite war der Versuch gemacht worden, den Landrath v. d. Knebecke durchzubringen. — Im ersten Berliner Wahlbezirk zeigt sich schon für die durch den Tod des Abgeordneten Prediger Jonas erforderliche Neuwahl eine große Mühsigkeit. Als Kandidaten werden bereits genannt der Stadtrath Bock, der Geheimrath Professor Mar Dunder und der bekannte Präsident der aufgelösten Nationalversammlung, Regierungsrath v. Anruh. Daß der letztere unter den Wahlmännern viele Freunde hat, ist sicher; allein größer ist jedenfalls die Zahl der Stimmen, auf die der Prof. Mar Dunder rechnen kann, und darum erblickt man auch schon in ihm den neuen Vertreter Berlins im Abgeordnetenhaus. — Der Kultusminister v. Bethmann-Hollweg ist vom Schloß Rheineck heute hierher zurückgekehrt, beabsichtigt in einigen Gymnasien den öffentlichen Prüfungen beizuwohnen und wird dann auf einige Tage zu seinem Sohne nach Hohenfinow gehen. — Gestern Vormittag ging dem Handelsministerium aus dem Bade Reinerz die telegraphische Depesche zu, daß am Sonnabend Abend halb 11 Uhr der Direktor der 4. Abteilung, Geh. Regierungsrath Desterreich, daselbst sanft entschlafen sei. Derselbe reiste vor etwa 8 Wochen krank nach jenem Kurorte ab, und anstatt von seinem Bräutlein dort Heilung zu finden, verschlimmerte sich sein Zustand von Tag zu Tag, so daß man hier in Folge der eingegangenen trostlosen Nachrichten schon

auf seinen Tod vorbereitet war. Noch weiß man nicht, ob der Verstorbenen in Reinerz seine Ruhestätte erhalten, oder ob die Leiche nach Berlin transportirt werden soll. In kurzer Zeit hat das Handelsministerium zwei seiner tüchtigsten Räte verloren; bekanntlich wurde der Geheimrath v. Könen erst vor 8 Tagen begraben. — Die Frau Minister v. d. Heydt wird am Mittwoch Abend, von ihren Söhnen begleitet, von denen der jüngste jetzt auf dem Friedrich-Wilhelms-Gymnasium sein Abiturientenexamen abgelegt hat, nach Köln abreisen und von dort Anfangs Oktober mit ihrem Gemahl wieder hierher zurückkehren. Um diese Zeit werden dann die sämtlichen Kabinettsmitglieder wieder hier versammelt sein und sollen hierauf wichtige Beratungen beginnen.

— [Die Instruktion zum Preßgesetz.] Die „B.Z.“ meldet: Wir sind in der Lage zu berichten, daß die in mehreren Blättern erwähnte Instruktion für die Polizeibehörden in Betreff der Handhabung der noch bestehenden gesetzlichen Bestimmungen über das Konzeptionswesen der Preßgewerbe (S. Nr. 218) mit einer dem nächsten Landtage zu machenden Vorlage nicht in Verbindung steht. Eine solche Instruktion ist bereits im Dezember v. J. von dem damaligen Minister des Innern erlassen und seitdem weder abgeändert noch durch eine neue ersetzt worden. Sie besteht auch in nichts Anderem, als in der den Behörden erteilten Weisung, in allen Fällen, in welchen ein Verfahren auf Konzeptionsentziehung eingeleitet werden soll oder bereits eingeleitet ist, an den Minister zu berichten und dessen Bescheidung abzuwarten.

— [Berichtigung.] Die „Börsezeitung“ und die „Köln. Ztg.“ enthielten die Mittheilung, daß der Präsident des hiesigen Stadtgerichts den Beamten die Weisung erteilt habe, sich fernerhin jeder Mitarbeiterchaft an Zeitungen und Zeitschriften zu enthalten, im Falle des Zuwiderhandelns gegen diesen Befehl werden die nicht fest Angestellten mit sofortiger Entlassung, die Angestellten mit Einleitung einer Untersuchung bedroht (S. Nr. 221). Die „B. Ztg.“ berichtigt diese Nachricht dahin, daß in der gedachten Weisung den Beamten nur unterlagt ist, ohne Vorwissen und Erlaubnis ihrer vorgesetzten Behörde sich als Mitarbeiter an Zeitungen oder Zeitschriften zu betheiligen oder Artikel kritischen Inhalts irgend einer Art in dieselben einreichen zu lassen. Diese Verfügung bezieht sich nicht auf Zeitschriften, welche rein wissenschaftliche Gegenstände enthalten, und findet auch keine Anwendung auf die von dem Assessor Hierlemenzel, dem Registrator Fennner und dem Aktuar Höinghaus, sämtlich beim Stadtgericht angestellt, redigirten Zeitungen.

— [Preiswärche.] Auf Höchsten Befehl ist in den Statuten der königlichen preussischen Preiswärche die Aenderung getroffen, daß zur Konkurrenz von Marsch-Kompositionen auch solche Preußen zugelassen werden, welche nicht, wie die früheren Statuten bestimmten, im aktiven Dienste der preussischen Armee stehen. Es wird hiermit eine umfassende Theilnahme von Komponisten ermöglicht, nur muß die frankirte Einsendung an den k. Hof-Musikhändler Bock in Partitur, ausgeschriebenen Stimmen und den Namen des Komponisten enthaltenden versiegeltem Motto bis ultimo dieses Jahres geschehen. Die Statuten sind auf Verlangen durch denselben gratis zu haben.

— [Gustav zu Puttlig], der Dichter, dessen Tod die „Sp. Z.“ gemeldet hatte, befindet sich gesund und wohl auf seinem Gut in der Priegnitz. Er ist mit einem seiner Vettern verwechselt worden, der unlängst im Seebade Helgoland am Gehirnslage verstorben ist.

Breslau, 26. Sept. [Zu den Erzeissen.] In Folge der tumultuarischen und bedauerlichen Ereignisse am Freitag Abend hatte man für den Sonnabend umfassende Vorsichtsmaßregeln gegen ihre Wiederholung getroffen. Dieselben stellten sich auch als höchst zweckmäßig heraus, denn mit Einbruch der Dunkelheit wurde die Gegend um den Blücherplatz sehr belebt und zahlreiche Gruppen standen an der Reusenstraße und an der Ecke des Ringes. Durch neugierige und von der Arbeit heimkehrende Personen vermehrte sich diese Menschenmenge bald ansehnlich; sie nahm jedoch keine drohende Stellung gegen die aufgestellten Polizeibeamten ein. Gegen 8 1/2 Uhr erhielten indessen die unruhig auf- und abwogenden Massen eine bedeutende Verstärkung durch den losgelassenen Janhagel, welcher die Feierstunden wahrscheinlich zu einem neuen Skandal benutzen wollte. Um 9 Uhr hatte sich demnach ein Haufen Müßiger an der Ecke des Blücherplatzes und der Reusenstraße aufgestellt, welche durch Hurrahgeschrei und gellende Pfiffe den wider sie aufgetretenen Sicherheitsmaßregeln Hohn zu sprechen schienen. Die Polizeibeamten, unterstützt durch berittene Gendarmen, schritten alsbald gegen sie ein und trieben sie zu Paaren, bei welcher Gelegenheit drei Burschen verhaftet wurden. Die Anderen zogen lärmend die Büttnerstraße und die Nikolaistraße heraus und legten sich zum Theil an der Ring- und Ohlauerstraßenecke fest, wo sie wiederum ihr wüthes Geschrei erhoben, bis sie allmählig dessen müde wurden. Bis gegen 11 Uhr währte dies wüthe Treiben und die Aufregung unter den auf dem Ringe und dem Blücherplatz promequirenden Massen, welche der Dinge harrten, die da glücklicherweise nicht wiedergekommen sind. Dem Vernehmen nach hat man sich gezwungen gesehen, noch drei Verhaftungen vorzunehmen; einer der Verhafteten soll indeß bald wieder freigelassen worden sein. Hoffentlich sind die vorgestrichenen Szenen bei dem gesunden Sinn der hiesigen Bevölkerung für Ruhe und Ordnung die letzten gewesen, welche ein Einschreiten der Polizei in diesem Maße nöthig gemacht haben. (Schl. 3)

Münster, 25. September. [Weibliches Pensionat.] Das eben so großartige als herrliche ehemalige Deutschordensschloß Mülheim, an der Möhne, Kreises Arnberg, ist zu einem weiblichen

chen Pensionate von dem bisherigen Besitzer, Grafen Kellmanns-egge zu Gappenberg, angekauft worden, und die Genossenschaft der Salesianerinnen wird aus Hörter schon im nächsten Monat dahin überfiedeln, um das Institut einzurichten. (W. M.)

Oesterreich. Wien, 26. Sept. [Steuerreform.] Ein Allerhöchstes Handschreiben erachtet die Berufung einer Immediatkommission mit legislativer Beschaffenheit, die sich mit Reformen über das System der direkten Besteuerung zu beschäftigen haben wird, für erforderlich. Die Kommission wird meistens aus Steuerpflichtigen der verschiedenen Kronländer bestehen; der Vorsitz wird Graf Hartig führen, die Debatten derselben der Sektionschef Rath-berg leiten. (Tel.)

Hannover. 25. September. [Berweis; Hannoveraner in österreichischen Diensten; Rückkehr eines Flüchtigen.] Wie die „Hildesh. Z.“ erfährt, ist jetzt dem Gemeindevorstand zu Schallerten, nachdem er wegen seines Beitritts zu der hiesigen Erklärung vom 19. Juli vernommen worden, ein Verweis erteilt und ist an einige Privatdozenten zu Göttingen, namentlich an Dr. med. Lohmeyer, aus demselben Grunde von Seiten des Kuratoriums eine Warnung ergangen. — Der hiesige „Courier“ bemerkt, daß zu dem Offizierkorps der Fregate „Novara“, welche die 2 1/2-jährige Reise um die Welt kürzlich vollendet hat, auch zwei Hannoveraner gehörten, die Söhne des Finanzministers Grafen v. Kellmanns-egge und des Oberamtmanns Jacobi. Fast in jedem österreichischen Kavallerie- und Infanterie-Regiment, die Grenzer nicht ausgenommen, dienen jetzt Hannoveraner als Offiziere, deren Gesamtzahl schon auf Hunderte berechnet wird. Ebenso scheint man jetzt darauf bedacht zu sein, auch für die Flotte Oesterreichs Söhne angesehener Familien aus anderen deutschen Staaten heranzuziehen. — Von den Theilnehmern an dem Hildesheimer Aufstand von 1848 ist einer, der Dichter und frühere Bürgervorsteher Müller, nach zehn-jähriger freiwilliger Verbannung in diesen Tagen heimgekehrt und hat sich der Kron-Anwaltschaft überliefert; er war zu dreijährigem Straferkenntniß verurtheilt und hatte sich der Vollziehung des Straferkenntnisses durch die Flucht entzogen. (Pr. 3.)

— [Maßregeln gegen die Unterzeichner der Reformadresse.] Mit dem schwarzen Vordermeyer Buche, von dem neuerlich die Sage durch die Blätter ging, deren Deutungen die „Köln. Z.“ so zuversichtlich erwartete, scheint es seine Richtigkeit zu haben. Die „N. H. Ztg.“ hat bis jetzt nicht berichtet und wird den Nachrichten zufolge, die aus dem Lande bereits wie lebendig gemordene Worte jenes ominösen Buches in die Hauptstadt bringen, schwerlich berichtigen können. Zene Pönn, die darin auch dem Beitritt hannoverscher Unterthanen zum nationalen Programm gesetzt ist, die Entziehung nämlich aller materiellen Vortheile, deren Gewährung in Regierungshänden liegt, sie soll bei zwei Emdener Bürgern ihre erste Anwendung gefunden haben: an einem gutdeutschen Schneiderlein und einen politischen Gastwirth. Jener, Prinz mit Namen, hatte seit Jahren die Uniformen für das niedere Eisenbahnpersonal der Westbahn geliefert und dabei sein Auskommen gefunden, schlicht und recht; er hatte wie so viele seiner Mitbürger durch Unterzeichnung der Erklärung vom 19. Juli seinem bedrängten politischen Gewissen Luft machen zu dürfen geglaubt; ihm ist neuerdings von Nordernei aus die Arbeit genommen. Ebenso wurde den Beamten Emdens der Einspruch in die dortige Börsenwirtschaft von sehr gewichtiger Seite aus unterlagt, weil ihr Inhaber sich für ein einiges starkes Deutschland erklärt hatte. Dabei soll die einschüchternde ministerielle Parole im Beamtenmund durch die Stadt laufen, so werde man alle Beamte strafen, die zu solchen Adressen ihre Unterschrift hergeben würden. So viel Grund haben die offiziellen Organe außerhalb Hannovers, wenn auch sie endlich mit einer freilich nur halb richtigen Wendung auf die Reformbewegung, allerhand Mißstände in Hannoverland konstatiren. In diesem Sinne mag die „Leipz. Ztg.“ von „endemischen Ursachen“ für deutsche Sympathien an der Leine und Nordsee reden, und gar österreichische Stimmen wie „Ostf. Post“ unsrer Regierung den freundschaftlichen Rath erteilen, die Gründe einer berechtigten Mißstimmung im Lande zu heben. Es ist nur zu wenig Wahrscheinlichkeit dafür vorhanden, daß derartige Wahrnehmungen und Rathschläge selbst im befreundeten Lager hier an maßgebender Stelle Beachtung und Gehör finden, da nach dem bekannten von Borries'schen Axiom die Regierung das Vertrauen des Landes besitz. (W. 3.)

Anhalt. Bernburg, 25. Septbr. [Landesverfassungsgesetz.] Gleichzeitig mit der Publikation der neuen anhaltischen Landschaftsordnung und Geschäftsordnung ist die seit dem 28. Februar 1850 betreffend, veröffentlicht worden. Diese „Abänderung“ hebt von den 102 Paragraphen dieser Verfassung fast die Hälfte ganz auf. Die Zustimmung des diesjährigen Landtags ist unter dem 20. Juni c. erfolgt.

Baden. M. Freiburg, 24. Sept. [Die katholischen Vereine; Schwurgericht; Prinz Joinville; der patriotische Hilfsverein; der Ackerbau in Frankreich.] Die hier tagenden katholischen Gänge haben uns nun wieder verlassen. Ihre Anwesenheit war für einen großen Theil der Bevölkerung hiesiger Stadt ein denkwürdiges Fest, von dem ein großer Segen für die Christenheit, sowie für den Einzelnen ausging. Der päpstliche Nuntius, Fürst Sigis, wurde wie ein gekröntes Haupt unter Glockengeläute von der gesamten Versammlung mit Kreuz und Fahnen empfangen. Er gelehrte die Messe am 13. Sept., erteilte in der ersten Versammlung den Segen, und zog dann weiter, nach der ewigen Roma, wo man im jetzigen kritischen Augenblick seiner bedarf. Die Versammlung bestand aus etwa 600 Personen aus den verschiedenen katholischen Theilen Deutschlands. Unser Klerus war besonders durch die jüngere Generation vertreten, die eine mehr oder minder zeltliche Färbung trägt; ruhiger verhielten sich die älteren, am ruhigsten die aus der Weissenberg'schen Schule. Doch haben sie sammt und sonders zu einer Bahne geschworen, deren Devote in einer Versammlung dahin ausgesprochen wurde:

Man nennt uns Ultramontane — ja wir sind Ultramontane, und freuen uns, daß wir es sind. Man nennt uns Klerikale — ja wir sind es, und freuen uns, daß wir es sind. Ein donnerndes Bravo verkündete die Bestimmung. Die wichtigste Sitzung war unstreitig die am Abend des 14. Sept., in welcher unter den 5 Männern, welche die Rednerbühne betraten, Professor Hofrath Busch in einer mehr denn zwei Stunden dauernden Rede die sittlichen Gebrechen unserer Zeit mit starkem Farben auftrug und daran eine Betrachtung des so vielfach besprochenen österrösischen Konfessionsknipps, dieses opus praestantissimum der neuesten Zeit, in dem Sinne der Ultramontanen. Daß hierbei unser Professor viel Talent entwickelte, daß ihm donnernde Brava's in Massen zugerufen wurden, versteht sich von selbst für alle die, welche die Beredsamkeit, die außerordentlichen Kenntnisse und die Phantasie des Professors, die ihn leider nur zu oft zu Extravaganzen hinreißt, kennen, und den Zweck der Versammlung vom richtigen Standpunkte, sowie die Mitglieder derselben betrachten. Aber leider an Maas und Ruhe gebrach es unserm Redner gar sehr, und Dialektik und Sophistik sind schlechte Waffen! Kolping, der bekannte Domvikar von Köln, bewegte sich hierauf mit Behagen in seinem Lieblingsstunde: Gesellenvereine! Auch ließ sich Prof. Dr. v. Moll noch über die moderne atakatholische Presse vernehmen, auf die tüchtig losgeschlagen wurde. Die katholischen Blätter allein fanden Gnade und Hoffnung auf künftige bessere materielle Unterstützung. Bei der Schlussitzung wurde das zum künftigen Versammlungsorte, und falls dort ein Hindernis stattfinden sollte, München vorgeschlagen. Das Festmahl im Museum gab Anlaß zu Toasten auf den heiligen Vater, den Großherzog, das deutsche Episkopat und insbesondere den gegenwärtigen Erzbischof v. Vicari, die Stadt Freiburg etc. — Der gegenwärtig hier tagende Schwurgerichtshof des Oberlandes hat mehrere wichtige Fälle zu verhandeln: einen Mord, Kindesmord, Tödtung, Vergiftung, Vergehen gegen die Sittlichkeit, gefährlichen Diebstahl. — Der Prinz Joinville reiste, von Baden kommend, vor einigen Tagen mit der Eisenbahn nach der Schweiz, nur von einem Adjutanten begleitet, hier durch. — Der patriotische Hülfverein für verwundete Krieger in hiesiger Stadt, hat bereits 8000 fl. rh. nach Innsbruck geschickt. Jeder Soldat, der einen Fuß, einen Arm oder eine Hand verloren hat, erhält wenigstens 50 fl. — In Frankreich fängt man an, dem Ackerbau mehr Sorgfalt von Seiten der Regierung zuzuwenden als früher. Man glaubt, daß derselbe gehoben werden könne, wenn an jeder gelehrten Schule Ackerbau-Unterricht erteilt werde. Ein Präfect sagte bei einer solchen Gelegenheit: „Seit den letzten 10 Jahren konnte sich der Ackerbau in Frankreich nur auf die dritte oder vierte Rangstufe Europa's erheben. Er muß aber auf die erste Stufe gelangen; der Kaiser will es und ihr wünscht es!“ Ob aber das bloße kaiserliche „Wollen“ auch auf diesem Gebiete ausreicht?

Hamburg, 24. Sept. [Zur Verfassungsangelegenheit.] Vorgefunden ist ein entscheidender Schritt in Einführung des Rath- und Bürgerausschusses vom 11. August d. J. gesehen durch die Wahl der von diesem Gesetze eingeführten beiden, außerhalb des Senats stehenden Räte des Obergerichts. Diese Wahl ist vom Senate vorgenommen und auf die Herren Dr. H. Baumeister und Dr. F. C. Knauth gefallen. Beide Herren gelten unbestritten als die vielleicht bedeutendsten Juristen Hamburgs. Baumeister, bisher Richter am Niedergerichte, hat vielfache literarische Beweise von seiner hohen juristischen Befähigung gegeben, neuerlich noch durch die erste systematische Bearbeitung des hiesigen Privatrechts in seinem ganzen Umfange. In politischer Beziehung darf er als entschiedener Liberaler bezeichnet werden, wie er denn seit dem Jahre 1842 fast ausnahmslos die Führung des hiesigen politischen Lebens in der Hand gehabt hat. Knauths Befähigung ist durch eine lange und glänzende Laufbahn als Advokat bezeugt, und glänzt er vorzugsweise auf dem Gebiete des Handelsrechts, speziell des Affekanzrechts. Seine politische Stellung kennzeichnet seine Thätigkeit als Mitglied des Komite's vom 22. Januar dieses Jahres. (Pr. 3.)

Oldenburg, 25. Septbr. [Stenographische Vereine; Witterung; Cholera.] Vor einigen Tagen waren die im Herzogthume vorhandenen stenographischen Vereine zu einer Stiftungsfeier hier versammelt. Es existiren bei uns bereits zehn solcher Vereine, die mit vielem Eifer der Hebung und Verbreitung der Redezeichenkunst sich hingeben. — Nach aus unseren Märchen eintriefenden Nachrichten hat das anhaltende Regenwetter dieses Monats dem großen Wassermangel bereits abgeholfen, die Gräben der von dem salzigen Elemente umflossenen Gegenden füllen sich wieder mit süßem Wasser, das besonders in der Severschen Marsch fast versenkte und verdorrte Gras beginnt gewaltig zu grünen, und manches Stück Weideland steht zum Erstaunen Aller in üppiger Grasfülle da. Bielerwärts sehnt der Landmann im wirtschaftlichen Interesse sich schon wieder nach heiteren Tagen. — Auch der Gesundheitszustand hat sich merklich gebessert. Die vor etwa vier Wochen in Brake ausgebrochene Cholera, die jedoch über die Stadt hinaus keine weitere Verbreitung gefunden hat, ist so gut wie erloschen. Seit dem 16. d. M. ist kein Todesfall mehr vorgekommen. Im Ganzen sind von den pl. min. 4000 Einwohnern der Stadt 68 erkrankt, und ist davon die Hälfte gestorben. (Wes. 3.)

Großbritannien und Irland.

London, 23. September. [Briefe über Ungarn.] Seit einiger Zeit bringt die „Times“ längere Briefe über Ungarn, geschrieben von einem Altkonservativen, und datirt aus Herefordshire, in denen zunächst nachgewiesen wird, daß die österrösische Monarchie kein Bollwerk gegen Rußland und kein unentbehrliches Element für die Aufrechterhaltung des europäischen Gleichgewichts sei, zumal nicht, so lange es durch sein Centralisationsystem sich die besten Kräfte der Monarchie zu Gegnern mache. In einem aus Pesth vom 14. d. datirten Briefe ist weiter von Centralisation und Dekentralisation nicht die Rede; dafür werden aber die Engländer gewarnt, in Rossuth den Vertreter der ungarischen Nation zu erblicken.

[Der Konflikt mit China.] „Morning Chronicle“ führt den Nachweis, daß bei dem Kampfe im Pehlo das Unrecht nicht auf chinesischer Seite sei. „Umgekehrt“, sagt es, „je mehr Berichte wir über das unglückliche Ereigniß lesen, desto mehr bezweifeln wir: wir haben keinen Beweis, daß der englische Gesandte überhaupt abgewiesen wurde. Die chinesischen Behörden waren nur gegen die Route, die er einschlagen wollte. Was würden wir zu einem selbst willkommenen Besucher sagen, der mit Gewalt durch ein halb vermauertes Thor, durch die Speisekammer oder durch das Küchenfenster zu uns ins Haus kommen wollte? Wir sehen aus einem andern Berichte, daß die Gesandten Englands und Frankreichs bei ihrer Ankunft in Schanghai sich weigerten, die kaiserlichen Kommissarien zu sehen, unter dem Vorwand, daß sie direkt nach Peking zu gehen im Begriff seien. Der erste dieser Bevollmächtigten war der Minister Aveling, dem sie selbst ihre Ankunft schriftlich angezeigt hatten. Wer weiß, ob eine Unterredung mit ihnen nicht dem Unfall vom 25. Juni vorgebeugt haben würde? Und müßte die Weigerung nicht den Argwohn der ohnehin so argwöhnischen Chinesen wecken? Der amerikanische Gesandte erfuhr am 24. durch einen Boten, den er nach dem Forts geschickt hatte, daß der Generalstatthalter Pang an der oberen Pehomündung wartete, um die Gesandten nach Peking zu geleiten. Wir es nicht der Mühe werth gewesen, nach jener Mündung (Pek-tang) zu gehen oder zu schicken, um zu erfahren, ob Pang wirklich Anstalten für ein anfängliches Geleite nach Peking traf? That er dies nicht und war alles leere Ausflucht, dann konnte man mit um so besserem Recht gegen die Chinesen auftreten. So hat unsere Ueberzeugung die Frage: ob die Chinesen den Vertrag halten wollten oder nicht, im Dunkel gelassen. Keinesfalls wird man dem Kaiser das Recht abschreiben, diesen oder jenen Strom oder Hafen seines Reichs fremden Kriegsschiffen zu verschließen. Und es ist nicht erwiesen, daß er sich mehr als dies erlaubt hat.“

[Aufscheidung von Ueberresten der Franklin'schen Expedition.] Der Schraubendampfer „Fox“, Kapitän Mac Clintock, den Lady Franklin vor zwei Jahren ausgesandt, um den Tod ihres Mannes festzustellen, ist zurück, und hat die Aufgabe gelöst, an der die englische Regierungsmarine mit ihren ungeheuren Hülfsmitteln sich vergeblich versucht und zuletzt verzweifelt hatte. Der Kapitän hat folgenden Bericht an die Admiralität erstattet: „An

Point Victory, auf der Nordwestküste der King-William-Insel, wurde ein Dokument gefunden, datirt vom 25. April 1848, und unterzeichnet von den Kapitänen Grozier und Fitzjames, des Inhalts, daß man J. M. Schiffe „Crebus“ und „Terror“ am 22. desselben Monats 5 Seemeilen NW. von dem Vorgebirge im Eise verlassen habe, und daß die Ueberlebenden, 105 an der Zahl, unter der Anführung des Kapitäns Grozier ihren Weg nach dem großen Eishilf zu nehmen gedächten; daß Sir John Franklin schon am 11. Juni 1847 verstorben sei. Viele schätzbare Reliquien unserer umgekommenen Landsleute haben wir theils an der Westküste von King-William's Insel aufgefunden, theils von den Eskimos erhalten, nach deren Mittheilungen das eine verlassene Schiff, vom Eise gedrückt, untergegangen, das andere auf den Strand geworfen ist, wo es noch liegt, eine wahre Schatzgrube für die Eingeborenen. Da wir außer Stande waren, über die Bellostrasse vorzudringen, so überwinterten wir in der Brentfordbai und machten während des verlossenen Frühjahrs zu Schritten unter Anführung des Leutnants Hobson, des Kapitäns Allen Young und meiner selbst unsere ferneren Unternehmungen, nämlich Untersuchung der Mündung des großen Eishilfs und die Entdeckung eines unbekannten Küstenstrandes von 800 Meilen, wodurch die Resultate früherer Entdeckungsfahrten im Norden und Westen und der Entdeckungen von James Ross, Dease, Simpson und Rae im Süden mit einander verbunden werden.“ Ein ausführlicher Bericht liegt bei, dem wir Folgendes entnehmen. Die Eskimos erzählten, daß die weißen Männer auf ihrem Wege nach dem Eishilf eine nach dem andern umgekommen seien, und Skelette, die man auf dem Wege fand, bestätigten die Angaben. In einem ausgeleerten und zusammengefallenen Cairn (Vorrathskammer aus losen Steinen, in denen die Nordpolreisenden ihre Lebensmittel deponiren) wurde eine Blechbüchse mit einem Papier gefunden, dieses Inhalts: Dieses Cairn ist von der Franklin'schen Expedition erbaut auf der Stelle, wo muthmaßlich die von Ross errichtete Säule gestanden hat. Der „Crebus“ und der „Terror“ verbrachten den ersten Winter an Beechey's Land, nachdem sie den Wellington Kanal bis zum 77. Gr. n. Br. hinausgegangen und an der Westküste der Cornwallis's Insel zurückgekehrt waren. Am 12. September 1846 waren sie im 70. Gr. 0.5' n. Br. und 98. Gr. 23' w. L. angekommen. Sir John Franklin starb am 11. Juni 1847. Am 22. April 1848 verließen wir die Schiffe 5 Seemeilen NW. von Point Victory und die Ueberlebenden, 105 an der Zahl, landeten unter Anführung des Kapitäns Grozier. Der Verlust bis dahin betrug 15 Mann. Im 69. Gr. 0.9' n. Br. und 99. Gr. 27' w. L. wurde ein 28 Fuß langes, sorgfältig ausgerüstetes und so leicht als möglich gebautes Boot gefunden, das Franklin's Gefährten wahrscheinlich zur Verhinderung des Eishilfs erbaut hatten. Sie mußten aber auf Hindernisse gestoßen und umgekehrt sein, da die Schlitzen, auf denen sie es transportirt hatten, mit den Vordertheilen in die Richtung nach den verlassenen Schiffen zu standen. In dem Boote lagen zwei Skelette, eins im Hintertheile, mit einer Masse von Kleidungsstücken bedeckt, das andre im Vordertheile; dazu fünf Taschen, silberne Köffel und Gabeln, Gesangbücher, 30—40 Pfd. Schokolade, etwas Thee und Tabak, aber keine Schriften. Zwei doppeltläufige Gewehre, jedes in einem Lauf geladen und gepanzert, standen gegen das Boot, wie sie vor 11 Jahren dahin gestellt waren. An Feuermaterial war kein Mangel, da rings umher Treibholz in Menge lag.

[Der „Great Eastern“.] In Liverpool geht das Gerücht, daß die Direktoren des „Great Eastern“ die Idee, ihr Schiff binnen Jahresfrist in See stechen zu lassen, aufgegeben hätten und dafür auf die bequemere Idee gekommen seien, es in verschiedenen Häfen für Geld sehen zu lassen. Vor einigen Tagen hat an Bord des gefeierten, aber von manchem Lästern genug verfolgten Schiffes ein Meuterei stattgefunden. Dreißig Matrosen weigerten sich, am Sonntag Morgen das Verdict zu fassen und wurden deshalb vom Kapitän (Harrison) vor den Friedensrichter gebracht. Die Wortführer der Meuterei verteidigten sich damit, daß die Bemanning des Schiffes unvollständig und die Arbeit nicht genug getheilt sei; überdies sei das Verdict gegen ein Sabotage keine nothwendige Arbeit. Alle 30 Matrosen wurden theils zu vier Wochen, theils drei Wochen, theils vierzehn Tagen Zwangsarbeit und zum Verlust einer zehntägigen Lohnzeit verurtheilt.

[Der britisch-amerikanische Grenzstreit.] Die „Post“ sagt: „Die wirkliche Frage ist, ob San Juan eine bloße Dependenz von Vancouver ist, wie die Insel Wight von England, oder ob sie von Rechtswegen zum benachbarten amerikanischen Gebiet auf dem Festlande gehört. Dieses Problem ist nur durch Vermessungsarbeiten zu lösen. Die Wasserstraßen scheinen von derselben Breite, und San Juan ist gewiß Vancouver näher, als dem amerikanischen Gebiet, wenn man die Cypresseninsel nicht als den nächsten Punkt betrachtet. Aber denkt man an die relative Wichtigkeit der Insel für die beiden Mächte, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß England den Besitz derselben für die Sicherheit von Britisch-Columbia unbedingt nothwendig hat. Jedes Schiff, das in den Fraserfluß aus- und einfährt, muß an der Insel vorbeigehen. Die Amerikaner unter General Harney möchten daraus gewiß gern eine Art Gibraltar machen. Aber Hr. Buchanan und General Cass können doch unmöglich hoffen, sich durch die Gutheißung von Harney's gewaltthätigem Verfahren auch nur eine vorübergehende Popularität zu erringen.“

London, 24. Sept. [Tagesnotizen.] Lord Palmerston ist von Bromlands aus wieder in London eingetroffen. — Zur königlichen Tafel in Balmoral waren vorgestern u. A. der Earl von Elgin und Lord John Russell gezogen. Dem Vernehmen nach beabsichtigt die Königin, bei ihrer Rückkehr aus den Hochlanden dem Obersten Pennant zu Penrhyn Castle an der Menai-straße einen Besuch abzugeben und bei dieser Gelegenheit das Schiff „Great Eastern“ zu Goldhead in Augenschein zu nehmen. — Die englische Regierung will, wie es scheint, den Krieg gegen China in großem Maßstabe führen. Man spricht von 50 Dampfschiffen und einer ansehnlichen Zahl schwerer Freigattungen und Korvetten, die zum Auslaufen vorbereitet werden. Außer 1000 Mann Seefoldaten sind einhundert Regimenter Infanterie nebst Abtheilungen des Schützenkorps und des Trains beordert, sich zur Abfahrt über Aegypten bereit zu halten. — Der an die Britisch Association ergangenen Aufforderung, sich für die Humboldtstiftung zu interessieren (s. gest. 31.), hat vor allen anderen Sektionen die geographische entsprochen, indem sie folgenden, durch Sir Rob. Murphison gestellten Antrag einstimmig mit Affirmation annahm: „Beizulassen, daß die geographische und ethnologische Abtheilung der Britisch Association, in bezüglicher Theilnahme für die Förderung eines jeden Planes, durch den das Andenken des wahrhaft gefeierten Humboldt geehrt und die Wissenschaft gefördert werden soll, hiermit ihre Sympathien mit den Wünschen Sr. R. Hoh. des Prinz-Gemahls betrefend der Gründung der Humboldtstiftung ausspreche.“ — Ein neues Unternehmen ist der London Arabic Literary Fund, zu dem Zwecke, wohlfeile Ausgaben arabischer Bücher zu veranstalten und eine arabische Zeitung in London herauszugeben. Die Unternehmer hoffen davon nichts Geringeres, als den englischen Einfluß in Arabien an die Stelle des französischen zu setzen. — Mr. Rob. Stephenson ist so schwer erkrankt, daß seine Freunde auf das Schlimmste gefaßt sind. — Die Klagen gegen China scheinen langsam, aber in großartigem Maßstabe, betrieben zu werden. Gestern segelte der neue Transportschrauber „Balacava“ von Woolwich nach Southampton mit einer Ladung Munition und Waffen, die in Southampton auf ein anderes Fahrzeug geschafft und nach dem Reich der Mitte expedirt werden soll. Die Ladung, der nächsten eine zweite folgen soll, bestand aus 2 Mill. Patronen, Bomben und Pulverfässern und 107 Risten mit Gewehren.

Frankreich.

Paris, 23. Sept. [Lage der Presse.] Der „Moniteur“ bringt heute zwei „Mittheilung“ auf einmal; die vom Artikel 19 des organischen Gesetzes vom 19. Febr. 1852 betroffenen Blätter sind: die „Opinion Nationale“, das neue Journal, welches in seiner Nummer vom 21. einen Artikel über das Presse-Maßregelungssystem gebracht hatte, und das „Journal des Villes et des Campagnes“, welches in seiner Nummer vom 20. in Bezug auf die letzten Erklärungen der Regierung in Presssachen den vernünftigen Satz ausgesprochen hatte: „Wir möchten ein Gesetz erlassen, wie es auch sonst immer beschaffen sein mag, weil ein Gesetz — die Freiheit ist.“ Der Minister des Innern antwortet darauf in seiner Verwarnung: „Wie selbst das Verlangen auch klingt, so glaubt die Regierung darauf doch antworten zu können, daß das Dekret vom 19. Febr. 1852 ein organisches Gesetz ist, welches gerade zum Zwecke hat, die Pressefreiheit zu regeln.“ Das „Journal des Villes et des Campagnes“ hatte ferner zu äußern gewagt: „daß oft eine Zerstreuung oder ein Irrthum bei einem Subalternbeamten hindere, sel, um die Existenz eines Blattes, wo nicht zu gefährden, so doch zu beunruhigen.“ Darauf antwortet die Regierung mit Citirung des Artikels 32 des Gesetzes vom 19. Febr. 1852, wonach kein Blatt

ohne ministeriellen Erlaß verwarnt und keines ohne kaiserliches Dekret unterdrückt werden darf. Die „Patrie“ bringt einen Artikel von Delamarre, der insofern Beachtung verdient, als darin die Gründe gegen die Ewigkeit der Verfügungen der Journal-Verwarungen entwickelt werden und verlangt wird, daß die Verwarungen nur zweijährige Nachwirkung haben möchten, da die „Ewigkeit“ mit dem Gedanken des Gesetzgebers in Widerspruch zu stehen scheint, „der nicht habe wollen können, daß ein Blatt länger als zwei Jahre die Last einer Verurtheilung trage“. Der Verfasser dieses bescheidenen Wunsches will jedoch nicht verfehlen, „dem Wohlwollen und der Wägung Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, womit die Regierung stets bei Anwendung des organischen Presbikrets verfahren“ sei.

[Die Donaufürstenthümerfrage] wurde nach dem „Moniteur de la Flotte“ in folgender Weise geregelt: „Die Pforte erteilt dem Fürsten Coussa ausnahmsweise und nur für dieses Mal die Investitur als Hospodar der Moldau und der Walachei. In Zukunft wird man sich in Betreff der Wahlen und Investituren an die in der Konvention vom 19. August aufgestellten Grundsätze halten. Die Pforte wird zwei besondere Gerichte ausstellen, einen für die Moldau und einen für die Walachei. Der neue Hospodar wird sich nach Konstantinopel begeben, um dem Sultan den gebräuchlichen offiziellen Besuch abzustatten, sobald die Angelegenheiten der beiden Fürstenthümer seine Aufmerksamkeit gestatten werden. Man glaubt, dies werde Ende October der Fall sein. Der Hospodar wird in beiden Fürstenthümern eine getrennte Verwaltung erhalten, mit Ausnahme der von der Konvention vorhergesehenen Fälle. Im Falle dieser Konvention verleiht wird, konstatirt die Pforte, nachdem sie alle nöthigen Schritte gethan hat, die Uebertretung in amtlicher Weise und im Einverständnis mit den Vertretern der Mächte in Konstantinopel, dann schickt sie eine Kommission, begleitet von den Delegirten der auswärtigen Geandten, in die Fürstenthümer, um gemeinsam zu handeln und den Fürsten zur Gerechtigkeit zu ermahnen. Sollte der Hospodar sich weigern, der Aufforderung nachzukommen, so wird gemeinsam für Zwangsmittel gesorgt.“

[Zur Sittengeschichte; Diebstähle.] Das Kind des Hrn. Gua, Hüferrichter beim Tribunal, (s. Nr. 221) ist gefunden, der mysteriöse Schüler aber, der über der ganzen Angelegenheit liegt, nicht geklärt. Das Gerichtsblatt „Le Droit“ sagt: Herr Gua erhielt am 22. d. einen anonymen Brief, nach welchem man hoffen zu dürfen glaubte, das Kind sei in Paris und werde im Laufe des Tages zurückgegeben werden. Es war ein Mann gekommen, der bei Hrn. Gua einen kleinen Pelz und ein Kleidchen abgegeben hatte, welche das Kind bei seiner Entführung getragen. Man hatte diesen Mann nicht verhaftet, weil man dadurch die Spur zu verlieren fürchtete, die man zu haben glaubte; furchtbares Entsetzen aber kam über Hrn. Gua, als er bemerkte, daß die beiden Kleidungsstücke richtig gewesen waren. Mittags erst erhielten die trostlosen Eltern eine Depesche des Zentral-Kommissärs in Orleans, welche meldete, daß er die Spur des Kindes und der Diebin habe. Herr Gua reiste sofort mit dem Kammermädchen seiner Gattin (die Amme ist noch im Gefängniß) nach Orleans ab. Am 7 Uhr erhielt sein Schwiegervater, Herr v. Cauchy, eine Depesche: „das Kind ist wieder da, ist ganz wohl, die Entführerin verhaftet.“ Am 12 Uhr kam das Kind in Paris wieder an, es war frisch und rosig, Herr v. Cauchy holte es selbst ab; trotz der Mitternachtsstunde waren viele Menschen, Bekannte und Freunde, in und vor dem Hause versammelt. Charakteristisch für Paris ist, daß seit dem Verschwinden des Kindes nicht weniger als 23 Sonnambulen und Magische sich Kleidungsstücke oder Wäsche des Kindes holen ließen, um dadurch den Aufenthalt des Kindes zu entdecken. Diese Hilfe aber versagte völlig; dagegen meldet „Le Droit“, daß wirklich einige Minuten vor der telegraphischen Depesche des Kommissärs aus Orleans ein anonym Brief einging, welcher versicherte, man werde das Kind in Orleans in der Straße Bassy Nr. 7 finden. Die „Enlevée“, wie Herr Gua in seiner Depesche die Kinderdiebin sehr zart benennt, ist in Orleans verhaftet geblieben. (Sie ist, nach der „R.“, ein junges Mädchen von 17 Jahren aus Orleans, welches mit einem jungen Manne in Paris ein Liebesverhältniß gehabt hatte, und, um denselben zur Heirath zu zwingen, vorgab, daß sie Mutter geworden, zu welchem Zwecke sie mit List das zweimonatliche Kind seiner Amme im Hintergarten raubte.) — Ein anderer Diebstahl macht ebenfalls viel Aufsehen. Der Gericht stand nämlich in voriger Woche zwei junge Mädchen von 18 und 15 Jahren, Corinna und Eliza, angeklagt, eine Partie Pussachen gestohlen zu haben. Die jungen Diebinnen wurden in dem Augenblick verhaftet, als ihr Vater, ein reicher Eisenbahn-Spekulant, mit einer Summe von drei Millionen nach Hause kam. Der Gerichtshof verurtheilte die ältere Schwester zu einem Monat Gefängniß; er nahm mildernde Umstände an, weil es ärztlich beglaubigt wurde, daß Corinna nervenkrank sei; der jüngeren Schwester wurde die Strafe ganz erlassen, weil nach Art. 66 des Strafgesetzes das Gericht Diebinnen unter 16 Jahren ihren Familien zurückgeben oder deren Einsperrung bis zum 20. Jahre verfügen kann. Der Präsident des Gerichtshofes las die betreffende Gesetzesstelle vor. Corinna fuhr auf, als sie etwas von 20 Jahren vernahm, die Unglückliche glaubte, ihre Schwester sei zu 20 Jahren Gefängniß verurtheilt, in schrecklichen Nervenzuckungen warf sie sich nieder und wiederholte laut schreiend nur die Worte: „zwanzig Jahre!“ Ihr Verteidiger und ihr Vater brachten sie fort, sie vermochten aber nicht, sie über ihren Irrthum aufzuklären. Sie ist wahnsinnig geworden und einige Tage darauf im Wahnsinn gestorben.

[Unglücksfälle.] Sommer häufiger wird der Tod durch Verbrennen, die weitbauschende Krinoline legt die Frauen diesem jammervollen Tode aus; fast täglich berichten die Zeitungen von Unglücksfällen der Art. Vorigen Sonntag verlor der Präfect des Meurthe-Departements, Herr Lenglé, auf diese Weise seine Gemahlin; ein Funken war aus dem Kamin auf die Robe gefallen, die Dame, welche schrieb, bemerkte es erst, als die Flamme aufschlug; es war keine Hülfe möglich, sie starb an den Brandwunden ein Paar Tage später unter gräßlichen Schmerzen. — In einem Walde bei Chantilly hat man den beinahe verwesten Leichnam einer mit höchster Eleganz gekleideten Dame gefunden. Man ist in großer Aufregung, denn ein Mord aus Gewinnsucht kann nicht wohl stattgefunden haben, da der Leichnam Ringe, Ohrringe u. s. w. unversehrt trug.

Paris, 24. Sept. [Tagesbericht.] Aus der gestern erfolgten Abreise des Königs der Belgier von Biarritz schließt man, daß die Hauptpunkte über den künftigen Kongreß und die Rekonstitution Mittelitaliens zwischen den beiden Souveränen vereinbart worden seien. — Von Mont ist ein Adjutant des Generals Goyon gestern mit Depeschen hier eingetroffen und heute Morgen weiter nach Biarritz geeilt. — In Orient hat man den Bau eines Eisen-schiffes zweiten Ranges, „La Couronne“, beendet. Es ist ganz mit kunstfertigen Eisenplatten bekleidet. — Vizeadmiral Rigault de Genouilly soll, wie man hier wissen will, auf die Kunde von dem schweren Unfall, den die englisch-französischen Waffen im Pehlo erlitten haben, Vorkahrungen getroffen haben, um baldigt die Bai von Taron zu verlassen und, wo möglich noch vor dem Eintreffen der verbundenen Streitkräfte aus Europa, die Fests von Tatu zu nehmen. — Es ist große Aussicht vorhanden, daß die Deutschen in Paris hinter ihren übrigen im Auslande lebenden Landsleuten nicht zurückbleiben und auch eine Schiller-Feier veranstalten werden. Es ist bereits von verschiedenen Seiten diese Angelegenheit kräftig angeregt worden, und so sehr man auch hier allgemein geistliche Verhörungen und einen für so Vieles wohlthätigen Mittelpunkt des deutschen Elements vermißt, so wird doch dieses Mal eine Feier nicht unterbleiben, an der sich zu betheiligenden Ehrenfache für jeden Deutschen ist. Es ist bereits ein Komitee zur Verathung zusammengetreten und wird sich hoffentlich schnell und definitiv konstituiren. — Im Monat October tritt die Prinzessin Clotilde eine Reise nach Turin an. — In den meisten Weinbergen des süblichen Frankreichs ist die Weinernte unter der günstigsten Witterung beendet. Allenhalben stimmen die Berichte darin überein, daß das Produkt, sowohl was die Güte als den Ertrag betrifft, alle Erwartungen übersteigt.

[Stimmen für die Pressefreiheit.] Herr Willeman, einer der notabelsten Führer der liberalen Opposition, tritt heute in die Schranken, um in den Spalten des „Courrier du Dimanche“ für die Pressefreiheit eine Lanze zu brechen. Sein Aufsatz ist überschrieben: „Die periodische Presse vor dem allgemeinen Stimmrecht“, und entwickelt das Thema, daß gerade das allgemeine Stimmrecht in der Pressefreiheit eine unentbehrliche Ergänzung finden müsse, damit das Volk im gleichen Maße Einsicht und Belehrung empfangen, wie ihm politische Befugnisse zugetheilt sind. Nach dem bestehenden System sei die Verwaltung nicht bloß unverantwortlich und unerörblich, sondern auch unfehlbar hingestellt. Es mache jede Bepresung zu einer Falle und einer Gefahr, zu einer Parodie, welche jedes aufgeklärte Volk, und namentlich eines Volkes von so vielen Tausenden Wählern unwürdig sei. So bestrebe der nun allzu starke Kontrast, daß, ferner Personen berufen seien, politische Befugnisse zu üben und mit Einsicht in die öffentlichen Angelegenheiten einzugreifen.

fen, um so mehr die Abhängigkeit der Geister, ihre stumme Knechtung oder doch ihre freiwillige Enthaltung von öffentlicher Wirksamkeit zunehme.

Niederlande.

Haag, 23. Sept. [Die Zweite Kammer] hat vorgestern drei Kandidaten für den Präsidentenstuhl gewählt und dem Könige vorgestellt, welcher nach Gewohnheit den ersten Kandidaten, Herrn van Kernen, der schon im vorigen Sitzungsjahre Vorsitzender war, gewählt hat. Morgen wird die Kammer ihre Arbeiten mit Berathung der Antwortadresse auf die Thronrede wieder beginnen, während die Erste Kammer ihren Entwurf der Adresse schon fertig hat, der übrigens nichts weiter enthält, als einen Wiederhall der Thronrede selbst. (R. 3.)

Scheveningen, 23. Sept. [Graf Solms-Laubach.]
Wir erfahren, daß der Graf Solms-Laubach, welcher hier vor einer
Woche fast auf eine wunderbare Weise aus der Gefahr des Ertrün-
kens errettet worden und danach in ein hitziges Nervenfieber, ver-
bunden mit einer Lungenentzündung, verfiel, nunmehr auf dem
sichtbaren Wege der Genesung sich befindet.

Belgien.

Brüssel, 23. Sept. [Die Septemberfeste; Mittel gegen das kalte Fieber; Fälschung von Nahrungsmitteln.] Die diesjährigen Septemberfeste sind heute früh von allen Kirchthürmen herab feierlich eingeläutet und von der Bürgergarde und der Armee mit dem üblichen Kanonendonner begrüßt worden. Das Todtenamt, welches zum Andenken an die gefallenen Kämpfer von 1830 in der Kathedrale abgehalten wurde, zeichnete sich durch ein prachtvolles, von Herrn Soubre im Auftrage der Regierung eigens für diese Gelegenheit komponirtes Requiem aus. Um 11 Uhr Vormittags versammelten sich die Inhaber des (zum Gedächtnisse an die Freiheitskämpfe gestifteten) eisernen Kreuzes auf dem Martyrplatze und zogen, unter Borantritt ihres glorreichen Banners von 1830, gefolgt von einer unabsehbaren Menschenmasse, vor das Hotel des Grn. Rogier, des ruhmgelächten Veteranen der belgischen Nationalität. Eine Deputation überbrachte dem edlen Manne, der, trotz Alter und Würden, stets der Mann des Volkes im besten Sinne des Wortes geblieben ist, den Ausdruck der Verehrung und die Glückwünsche seiner ehemaligen Kampfesgenossen, während die auf der Straße versammelte Menge den Namen Rogier's mit tausendstimmigen Hurrah's in die Lüfte rief. Am Mittag erfolgte im benannten Herzogspalaste die Eröffnung der daselbst von der Niderrheinischen Gesellschaft veranstalteten Blumen-Ausstellung durch den Herzog und die Herzogin von Brabant. Nach Erfüllung dieser Cerimonie begab sich das hohe Paar in den Augustinertempel, woselbst unter Vorsitz des Herrn Rogier die Vertheilung der Preise für rettende Thaten stattfand. Am Nachmittag war vlaemisches Freitheatere, und heute Abends wird zu denselben Preisen das große Volkschauspiel von Jules Guillaume: „Gottfried von Bouillon“, zum ersten Male aufgeführt. — Man hat in Belgien in den Gegenden, wo das kalte Fieber fortwährend haust, als wirksames Mittel gegen die Krankheit grünen oder getrockneten Hopfen angewandt, den man wie Thee genießt, nachdem man denselben tüchtig hat aufkochen lassen. Belgische Blätter rühmen das Mittel als probat. (Wir haben schon früher einmal darauf aufmerksam gemacht. D. Reb.) — Mit der unerbittlichsten Strenge verfolgt man in Belgien die Fälscher von Nahrungsmitteln, welcher Art dieselben auch seien. In dem Berichte des Kommissars des Arrondissements Brüssel heißt es, die Strenge möchte wohl heilsam auf den Einen oder Anderen gewirkt haben, doch dürfe die Wachsamkeit nicht nachlassen, um alle nur etwa verdächtigen Lebensmittel zu analysiren und die Fälscher zur Strafe zu ziehen.

Brüssel, 24. Sept. [Festlichkeiten; Arbeiter nach Rußland.] Der heutige zweite Festtag bot außer herrlichem Sonnenschein und einer öffentlichen Sitzung der Akademie der schönen Künste, in welcher verschiedene Preise ausgetheilt wurden, nichts besonders Bemerkenswerthes dar. Blaemisches und französisches Frei-Theater, wie gestern, und Abends Konzert auf dem Rathhausplatze. — Seit einiger Zeit treiben sich in Belgien russische Werber herum, welche Arbeiter aller Gattungen für die neuen Eisenbahnen, besonders erfahrene Erdarbeiter, anwerben. Ihre Bedingungen sollen so günstig sein, daß sie schon viele Kontrakte abgeschlossen haben. (R. Z.)

Schweiz.

Bern, 22. Sept. [Die Konferenz.] Gestern Abend gab die sardinische Gesandtschaft ein Diner im „Hotel Baur“, an dem die sämtlichen Konferenz-Abgeordneten, mehrere Mitglieder der Regierung und Bundesrath Vioda Theil nahmen. Der erste sardinische Gesandte, Desambrois, toastirte sehr verbindlich auf Zürich, Regierungspräsident Dr. Bähler auf den König von Sardinien, und der zweite Bevollmächtigte, Focteau, auf Zürich und die Eidgenossenschaft.

Italien.

Rom, 20. Sept. [Der Paps; geheimes Konfistorium; Lucian Bonaparte ic.] Der heilige Vater ist so weit hergestellt, daß er seit gestern die gewohnten, aber lange unterlassenen Nachmittagsfeiten wieder macht. Heute besuchte er das Zi-beriuser vor Porta Angelica und ging eine lange Strecke Wegs zu Fuß. Wer ihm begegnete, konnte in seinem äußern Erscheinen eine sichtliche Veränderung bemerken: die Krankheit hat auf seinem Gesicht die Spuren inneren Leidens scharf ausgedrückt zurückgelassen. Das wegen der Krankheit des heiligen Vaters früher aufgeschobene geheime Konfistorium ist auf den 26. d. anberaunt. In Ueberein-stimmung mit den zwar nicht direct geäußerten, hier aber wohl be-kannten Wünschen Napoleon's III. ist es Absicht Sr. Heiligkeit, den Mosonenier und Better des Kaisers, Monf. Lucian Bonaparte, der nun für immer die Erlaubniß erhielt, in Rom statt in Paris zu leben, im bevorstehenden Konfistorium ins Episkopat zu befördern. Und zwar ist ihm das durch den Tod Kardinal Falconieri's erle-bigte Erzbisthum Ravenna zugebach, womit dem noch jungen Prälaten die gewisse nahe Aussicht auf den Purpur gegeben wäre. Der künftige Erzbischof von Ravenna muß, wenn er sich Falco-nieri's außerordentlicher Wirksamkeit und allgemeiner Liebe in der Diöcese versichern will, ein ebenso reicher, wie wohlthätiger Prälat sein. Beides aber ist Monf. Bonaparte. Die Kreirung des Bischofs von Marseille, Monf. E. de Mazenod, wird gleichfalls in Paris ge-wünscht. Sie dürfte jedoch in diesem Konfistorium noch nicht er-folgen. (R. 3.)

Messina, 15. Sept. [Gährung in den Provinzen.] Die „Indépendance Belge“ bringt die Nachricht, daß hier eine neapolitanische Fregatte erschien, daß die Royalisten in Masse die Stadt verlassen, weil sie sich nicht mehr sicher glauben, und daß die Gährung auf ganz Sicilien „außerordentlich“ ist. Eben so steht es laut Mittheilungen aus Neapel in den Provinzen diesseits der Meerenge. Das Entwaffnungsdekret, das die Regierung in Calabrien erlassen, hat bloß bewirkt, daß die nun waffenlosen Gutsbesitzer und wohlhabenden Bürger gänzlich den Banditten anheimgegeben sind, gegen die alle Militärexpeditionen bis jetzt erfolglos blieben. In der Basilicata wird eine große konstitutionelle Rundgebung vorbereitet. Die Regierung hat bereits den General-Prokurator Marsica dahin abgeschiedt, um den namhaftesten Konstitutionellen den Prozeß zu machen. Der Hof weilt in Portici; der König ist ganz in den Händen der reaktionären Kamarilla. „Neapel, wird der „Indépendance“ ferner gemeldet, „ist ruhig, und begnügt sich mit liberalen Wühlereien. Die geheime Presse wirft eine Unmasse von Satyren, Proklamationen und sogar ein kleines Journal, das von unsichtbaren Händen in der Stadt verbreitet wird, ins Publikum. Auch regnet es überall dreifarbige Kokarden. Aber die erste Stunde, die zum Bürgerkriege oder zu einer Revolution führen kann, schlägt nicht hier, sondern in den Provinzen.“

Palermo, 16. Sept. [Verhaftungen.] Hier hat während der ganzen Zeit fieberhafter Aufregung in Italien keine Demonstration stattgefunden, denn ein massenhaftes Drängen Neugieriger in der Toledostraße, Weifen bei Erscheinung des Polizeichefs und das Illuminiren einiger Lampen im literarischen Kabinet der Nobilität sind nicht der Rede werth. Dennoch wurden diese bedeutungslosen Kundgebungen die Ursache von vielen hundert Verhaftungen, die bis heute fortgesetzt werden. Am 15. d. M. kam, wie es hieß, ein königlicher Erlaß, der gegen 50 Verhafteten die Freiheit gab. Trotzdem werden, wie erwähnt, die Verhaftungen fortgesetzt und zwar trafen sie alle Sene, die nur einigermaßen im Geruch der Freisinnigkeit stehen, so wie alle die ehemals Grillkten und endlich alle, die irgend einen Gegner in dem zahllosen Polizeipersonal haben. Man braucht nur irgend einen Feind zu haben, um einer Verdächtigung oder Verhaftung ausgesetzt zu sein. Wie demokratisirend solche Zustände auf die innigsten Verhältnisse einwirken, davon haben wir täglich Beispiele, und es ist natürlich, daß das allgemeine Mißtrauen sich bis auf Freund und Bruder erstreckt und man unter Dreien sicher einen Spion oder Verräther zu sehen glaubt. (Tr. 3.)

Spanien.

Madrid, 18. Sept. [Schärmügel mit den Mauren; Truppensendungen &c.] Vor Ceuta dauern die kleinen Gefechte fort, doch nur am 11. hatten die Mauren sich wieder bis zu der Vertheidigungslinie vorgewagt und die ganze Besatzung zu den Waffen gerufen. — Laut einer heute aus Algiesiras eingetroffenen Depesche schiffte sich daselbst eine aus 4 Infanterie-Bataillonen, einer Schasseur-Schwadron und einer Batterie bestehende, 6000 Mann starke Brigade nach Ceuta ein; 3 Brigaden, die das Observationskorps bilden, sind noch in Algiesiras. — Der Infant Don Enrique soll, der „Iberia“ zufolge, von der Königin verlangt haben, bei der bevorstehenden Expedition gegen die Mauren ihn auf den meist ausgesetzten Posten zu schicken.

Madrid, 23. Sept. [Ernennung; englisches Geschwader.] Die „Gaceta“ meldet die Ernennung des Generals Serrano zum General-Kapitän von Kuba. — Das englische Geschwader von Malta fängt an, sich vor Gibraltar zu zeigen. Nichts Neues von Ceuta.

Rußland und Polen.

Petersburg, 17. Septbr. [Die Einnahme von Gumnib; die Nowgoroder Messe.] Der „Invalide“ meldet, daß der Oberstleutnant Grabbe, vom Statthalter des Kaukasus dierhergesandt, angekommen ist, um mündlich die Einnahme von Gumnib zu melden, da die Zeit zu kurz war, um den schriftlichen Bericht zu entwerfen. Der glückliche Vort scheint aber auch nicht viel mehr als die bloße Thatfache haben melden zu können; nur das ist nach der ersten telegraphischen Depesche neu, daß die Russen den größten Theil der Mürden, die in der Festung waren, über die Klinge haben springen lassen und daß Schamyl's ganze Familie mitgefangen ist, von der ihn seine großmüthigen Sieger gewiß nicht trennen werden und die also seine Petersburger Gefangenschaft theilen dürfte. Der Fürst Variatinski hat übrigens sogleich nach der Eroberung Lesghiens die ersten Maßregeln für die Administration des Landes getroffen. Natürlich muß die Verwaltung vorläufig militärisch bleiben und schließt sich deshalb an die gegebene Militäreinteilung an, indem der Norden des eroberten Gebiets bis zum andischen Krißum zum linken Flügel der kaukasischen Linie, der Südwesten bis zum Wogosgebirge zu der lesghischen Cordounlinie und alles Uebrige zu der kaspischen Uferprovinz geschlagen wird. Zu dieser letzteren gehört auch noch das neue Chanat Awarien. — Wie ein Brief aus Nowgorod meldet, soll die dortige große Messe bisher nicht günstig ausgefallen sein, was theils dem vollständigen Mangel an baarem Gelde, theils aber auch dem Umstande zugeschrieben wird, daß die asiatischen Kunden ausbleiben, weil die englischen Waaren in Persien, der Türkei und selbst an den kaukasischen Grenzen immer mehr die russischen verdrängen. Daß dies mit der Zeit ernsthaften Anlaß zur Eiser sucht und Feindschaft geben muß, unterliegt wohl keinem Zweifel. (Schl. 3.)

— [Russische Bücher nach Sellaß.] Der Großfürst Konstantin bemerkte auf seiner neulichen Mittelmeerreise den Mangel russischer Bücher in der athenienischen Akademie-Bibliothek, und verfügte demgemäß die Uebersendung der vom Petersburger Seedepartement veröffentlichten Werke. Auch das geistliche Ministerium hat sich an der Sendung theilgehabt, und die Synode, „welche jede Gelegenheit zur Stärkung der zwischen den beiden rechtgläubigen Völkern bestehenden Bande eifrig benutzte“, hat eine große Anzahl ihrer besten Schriften dafür hergegeben. Weitere Gaben für denselben Zweck werden von Jedermann erbeten; die Beförderung nach Athen geschieht durch die kais. Marine gratis.

— [Unterstützung der Kolonisten am Amur.] Man schreibt aus Blagoweschtskensk am Amur unter dem 14. Juni, daß

sich daselbst ein Verein gebildet habe, dessen Zweck darin besteht, die in der Umgegend angesiedelten unbemittelten Kolonisten durch Darlehen, ohne Pfand und mit 3 Proz. Vergütung, bei ihrer Einrichtung zu unterstützen. Das Stammkapital betrug 100 Rub. Silb. und ist allmählig so weit angewachsen, daß bereits 10 Familien die Möglichkeit geboten worden, sich das nöthige Vieh anzuschaffen. Der Rückzahlungstermin ist so festgesetzt, daß die Anleihen erst nach der Ernte zu erstatten sind. Zugleich haben die Mitglieder dieses Vereins, vorunter sich zwei Zöglinge der Universität Moskau, ein Zögling des Lyceums (wahrscheinlich des Alexander-Lyceums) und ein Zögling der medico-chirurgischen Akademie befinden, da die Kolonisten den Wunsch ausgesprochen, ihre Kinder selbst zu unterrichten, die nöthigen Bücher und Schulmaterialien herbeigeschafft, und beabsichtigen, mit der Zeit eine vollständige Bibliothek daselbst zu gründen.

D a n e m a r k .

Kopenhagen, 23. Sept. [Der König] ist gestern Abend in Begleitung seiner Gemahlin und der schwedischen und norwegischen Offiziere, welche bei den Truppen-Konzentrationen um Glöcksburg zugegen gewesen waren, vom Glücksburger Schlosse, wo er seit Beginne dieses Monats residirt hatte, hier angelangt. Es ist noch ungewiß, ob er die am nächsten Montag beginnende Session des Reichsraths in Person eröffnen oder schon früher wieder nach Glöcksburg zurückkehren wird.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 18. Sept. [Kanzlerwahl in Upsala; König Karl XII.; Feuersbrünste.] Gestern fand in Upsala die Wahl eines Kanzlers der Universität statt. Graf Sparre, der frühere Justizminister, wurde einstimmig gewählt. Er hatte diese Posten schon interimistisch für den jetzigen König, welcher ihn als Kronprinz innegehabt hatte, während der Dauer der Regentschaft bekleidet. — In dem Protokoll, welches bei der Eröffnung des Sarges Königs Karl XII. zur Bestimmung der Todesart aufgenommen wurde, findet sich zum ersten Male im officiellen Styl der verstorbene König statt mit „hochselig“ mit „vormalig“ (framlidne) bezeichnet. — In Gothenburg brach in der Nacht vom 17. zum 18. d. M. zum dritten Male seit 14 Tagen eine größte Feuersbrunst aus, welche einige Häuser zerstörte. (N. B.)

E u r f e i.

Konstantinopel, 14. Sept. [Marseiller Depeschen.] Am Freitag den 9. d. ist der kaiserliche Erlaß erschienen, welcher den Herren Rodocanaki und Goldschmid in London das Bank-Privilegium auf 25 Jahre (vom Januar k. J.) verleiht. — Herr Thouvenel hat dem Fürsten Gourja mitgetheilt, daß die Angelegenheit seiner Doppelwahl nunmehr mit der Pforte endgültig geregelt sei. Herr Negri wird vom Sultan beauftragt werden, dem Fürsten den Doppel-Herat zu überbringen, und soll dann Anfangs Oktober die Investitur stattfinden. — Die Ausgabe der Schatzobligationen ist verlaget worden. — Die Idcheressen behaupten, Schamyl habe sich ergeben und sein Land an Rußland für 6 Mill. Rub. verkauft; sie fügen hinzu, daß nichtsdestoweniger der Kampf um die Unabhängigkeit fortdauern werde. — Auf Kreta geht's nicht gut; die Negierung hat zahlreiche Truppen hingeschickt, um die Garnison der Insel zu verstärken.

— [Die scherlessische Emigration] dauert ununterbrochen fort. Die türkischen Behörden sind angewiesen, diesen Einwanderern als Glaubensgenossen thunlichst Hülfe zu gewähren und freisiehende Ländereien (Erazi Mirië) anzuweisen. Die Bedingungen sind nicht bloß sehr günstig, sondern selbst einladend zur Niederlassung. Die Einwanderer erwerben nämlich nach dem neuen Systeme nicht bloß den Boden als vollkommen freies Eigenthum, sondern bleiben auch für die Dauer von 10 Jahren von allen Staatslasten befreit und erhalten sogar Sämereien u. dgl. vom Geschenke. Man will hier wissen, daß der „Russische Invalide“, der sich jetzt mitten im tiefsten Frieden einen eben so ungerechtigten, als maßlos heftigen Angriff gegen die Pforte erlaubt hatte, Seitens seiner Regierung die Weisung erhalten habe, in seiner Polemik künftig besonnener zu Werke zu gehen. (Dest. Corr.)

Konstantinopel, 17. Septbr. [Kleine Notizen.]
Derwisch Pascha ist zum Gesandten für Petersburg ernannt. —
Niza Bey wird als Repräsentant der Pforte nach Teheran gehen. —
Zwei Damselfregatten haben nach Kreta Truppen gebracht. — Die
Statuten der Bank sind festgestellt. — In Beirut sind zwei Pest-
fälle vorgekommen. — Der türkische Konsul zu Antwerpen hat die
Konzession zu einer Eisenbahn von Brüssel nach Antwerpen erhalten.

Belgrad, 15. September. [Residenz nach Kragujevaz; Geleze; jüdische Deputirte.] Fürst Miloš hat nun wirklich den gesamten Senat, alle Minister und die administrative Abtheilung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten für die Dauer der Skuptschina nach Kragujevaz berufen, und diese Herren verlassen morgen bereits Belgrad. Den Minister der auswärtigen Angelegenheiten und fürstlichen Predstavnik, Hr. Razjowskič, wird eintheilen der Donau-Omnibuss Hr. Zukitsch vertreten. Fürst Michael und sein Schwager Hunyady sind schon gestern abgereist. — Im Senat ist ein Erbfolgegesetz für die Familie Obrenowitsch, und ein Gesetz, welches den Ustav abschafft, einstimmig durchgegangen. — Der Fürst hat gestern 3 Juden als Deputirte nach Kragujevaz berufen. (A. 3.)

Belgrad, 20. Sept. [Fürst Miloš] und die Skupščina. Fürst Miloš wird am heutigen Tage die serbische Nationalversammlung in Kragujevac, der eigentlichen Hauptstadt des Fürstenthums, feierlich eröffnen. Mit diesem Akte wird der Beschluß der letzten Andreas-Skupščina, daß die Nationalversammlung alljährlich in Belgrad zu tagen habe, außer Kraft gesetzt. Was den Fürsten veranlaßt hat, die Skupščina nach Kragujevac, in die Nähe von türkisch-Serbien und Bosnien zu verufen, ist jetzt ein öffentliches Geheimniß. Die Verurufung dahin gelangt noch vor dem Friedensschlusse von Vülafraanca. Die nationale Agitation in Italien erzielte sich bekanntlich auch nach Montenegro, Bosnien und Serbien. Hätte der Krieg eine längere Dauer gehabt, so stand eine Erhebung der Bosniaken zum Anschlusse an Serbien und der Herzegowiner zur Berufung der Gjernagorzen in Aussicht. Um nun die allensauligen Wünsche der Bosniaken entgegenzunehmen, und mit den betreffenden Parteyen in nähere und permanente Verührung zu treten, wurde Kragujevac zu dem Orte gewählt, wo das Hendezvous für diese nationalen Parteyen hatte abgehalten werden sollen. Dieser politisch-strategische Grund zu der Verlegung der Skupščina wurde den Abgeordneten mitgetheilt und er durfte als so richtig anerkannt werden, daß es keinem Skupščinaren befallen wird, dagegen Protest zu erheben. Der Friede von Vülafraanca hat also dieser serbisch-bosnischen Agitation vorerst ein Ende gemacht, und die Skupščinaren können sich mit den inneren Fragen von Serbien beschäftigen, ohne hierin von den Bosniaken und anderen Gräco-Slaven gestört zu werden. Zur Aufrechterhaltung der innern Ruhe hat der alte Miloš das Seinige beigetragen. Die Anhänger des vori-

gen Fürsten Alexander Czerny wurden entfernt oder unschädlich gemacht; diejenigen, welche diesen Fürsten gestützt haben, nämlich der reiche Misch, Präsident der Andreas-Stupischina, der Minister Garaschian und Andere leben in freiwilligem Exil, oder sie wurden, wieder Woiwode Wuffisch, definitiv beseitigt. Desseungeachtet wird eine Station der Stupischinaren einige radikale Anträge auf den Tisch des Hauses niederlegen, die einerseits gegen die Pforte, andererseits gegen den Fürsten Misch, obwohl gegen Letzteren nur indirekt, gerichtet sind. Es handelt sich um die Aufhebung des Senates und um Autonomie der Gemeinden, welchen von Seite der Regierung bezahlte Kommunalbeamte aufgedrungen werden, während sich genug Personen finden, die diese Amtsfunktionen unentgeltlich verrichten würden. Auch unterliegt es kaum einem Zweifel, daß zu Gunsten des Thronfolgers einige Demonstrationen vorkommen werden. Fürst Michael besitzt im Fürstenthume einen sehr großen Anhang. Er wird noch immer als der künftige König von Serbien bezeichnet, der sich von Konstantinopel unabhängig erklären wird. Seine Popularität faßt im ganzen Lande noch tiefere Wurzeln, seitdem er es abgelehnt hat, aus der Staatskasse eine Dotation als Erbprinz zu beziehen. Im Uebrigen hofft man hier in Belgrad, daß die Stupischina nur 14 Tage verammelt bleiben werde. Mehr als zwei Drittel der Stupischinaren sind entschiedene Anhänger der Obrenowitsch; der französische Einfluß, der sich bei der Andreas-Stupischina geltend gemacht hat, bleibt diesmal ganz unbemerkt, und die russische nicht offizielle Diplomatie ist mit den in Serbien bereits erlangten Triumpfen zufrieden. (Ost. P.)

— (Die angeklagten Senatoren.) Die aus dem sogenannten letzten Komplott bekannten früheren Senatoren, welche durch richterlichen Spruch freigelassen wurden, sind plötzlich in die Festung geschlossen, und haben sich unter türkischen Schutz gestellt. Als nämlich Fürst Misch jenes freisprechende Erkenntnis, daß in seiner Abwesenheit erschienen war, empfing, ließ er sofort die betreffenden Akten nach Kragujevatz kommen und den Belgrader Stadtgerichts-Präsidenten dorthin berufen. Derselbe ist mit dem durch seine Robeit bekannten Stadtpräsidenten, welcher auch dahin beschieden war, zurückgekehrt, und jene kaum freigelassenen dürfen einen Wink bekommen haben, daß man die Absicht habe, sie neuerdings einzukerkern, weshalb sie es vorzogen, sich aus der Schutzweite zu ziehen. (Ost. P.)

Griechenland.

Athen, 10. Sept. [Fremde Diplomaten; Erdbeben; ein seltener Gast; Wahlen.] Der französische Gesandte Jean Charles de Montherot hat Athen vorige Woche verlassen, er war seit 1857 hier akkreditirt; der Hof sah ihn ungern scheiden, und der König gab ihm das Großkreuz des Erlöser-Ordens. Was würde er dem britischen Gesandten Herrn Th. Wyse erst geben, wenn der endlich ginge? Er ist nun schon so lange hier, und man hätte ihn schon vor vielen Jahren mit Vergnügen scheiden sehen. Die Frau des Herrn Wyse ist bekanntlich eine Bonaparte, eine Tochter Lucians, der später römischer Fürst von Canino war. Die älteste Tochter des Herrn Wyse ist jene geniale Abenteurerin Madame Marie Solmes (sie nennt sich zuweilen auch aus purer Bescheidenheit Princesse de Solms), welche Louis Napoleon aus Frankreich mit großer Härte verweisen ließ; sie wohnt jetzt in Savoyen. — In den letzten Augusttagen spürte man in Athen ein Erdbeben, stärker machte sich dasselbe auf Samothrake bemerklich, und am stärksten zeigte es sich auf der Insel Imbros, wo 1400 Häuser gänzlich zerstört wurden (s. Nr. 209), das Uebrigste soll daselbst ganz entsehllich sein, das Land hat große Risse bekommen, durch welche nun das Seewasser quillt und das Erdreich unfruchtbar macht. — In den Gewässern von Athen hat sich jüngst ein seltener Gast sehen lassen: ein Haifisch; man hat schon mehrmals Sagd auf ihn gemacht, aber vergeblich. — Die Wahlen sind im Gange, man glaubt, daß sie ministeriell ausfallen werden.

Athen, 17. Sept. [Die Wahlen] sind zu Gunsten der Regierung ausgefallen.

Asien.

Bombay, 20. August. [Requisition um Truppen nach China; die Rebellen; Aufregung unter den Muhamedanern.] Mit der Nachricht von dem Unglücke am Peiho ist zugleich eine Requisition um Truppen von Herrn Bruce an Lord Canning gelangt, welcher dieser aber unter den gegenwärtigen Umständen, wo die europäischen Regimenter der früheren Ostindischen Kompagnie in voller Auflösung begriffen sind, zu entsprechen außer Stande ist. In Bengalen haben 5800 Mann dieser Truppen ihre Entlassung genommen, von Madras werden etwa 2300, von Bombay 2100 derselben nach England zurückkehren. — Aus den Bezirken, welche noch von den rebellischen Seapoyas durchstreift werden, erfährt man fast nichts. In Kalkutta will man wissen, daß sie dem Hungertode nahe sind und daß sie in Haufen von 50—500 Mann die niedrigeren Gebirgskette von Nepal durchziehen. In Audd und Bareilly sind mehrere Individuen verhaftet, welche der Theilnahme an der Ermordung von Europäern während des Aufstandes beschuldigt werden; mehrere sind zur Deportation verurtheilt worden, da der Generalgouverneur ihnen die Todesstrafe erlassen hat. — In dem in Hyderabad in der Präsidentschaft Madras stationirten, aus Muhamedanern bestehenden 5. Kav. Reg. ist eine Meuterei dem Ausbruche nahe gewesen, da den Soldaten durch ein Versehen Feldpatronen ausgetheilt worden waren. Zugleich fand man indeß an den Straßenecken Plakate, welche die unzweideutige Aufforderung an die Gläubigen enthielten, alle Christen niederzumachen. Es zeigt dies, wessen man sich zu den Muhamedanern zu versehen hat. Indes ist das Muharramfest ruhig vorübergegangen.

Afrika.

— [Kämpfe der Marokkaner mit den Franzosen.] Laut älteren Nachrichten von der marokkanischen Grenze haben die von dem General Estévez gleich zurückgeworfenen Araber die französischen Minen von Gar-Rouban geplündert und in Brand gesteckt. Die Arbeiter in den Minen mußten suspendirt werden. Derselben Berichte bezeichnen die Stadt Dugba als Heerd dieser Unternehmungen. Die marokkanische Regierung scheint den Angriffen fremd, aber nicht im Stande zu sein, dieselben zu verhindern. — Im „Moniteur de l'Armée“ liest man dagegen: Die letzten Nachrichten von der marokkanischen Grenze, vom 16. lautend, sind im Allgemeinen zufriedenstellend. Seit dem Kampf am 11. hat kein Zusammentreffen der Heere stattgefunden. Der Chef, Sidi-Mohammed-ben-Abdallah, hat nach seiner Niederlage sich nach El-Sad-Saimun zurückgezogen; aber er hat sein Ansehen eingebüßt, und die von ihm vor dem fanatisirten Stamme Scheinen bereits von ihm abzufallen. Man sprach vor einiger Zeit von der Einnahme eines Dorfes, Namens Sidi-Mohammed-ben-Sabel, welcher den heiligen Krieg predigte und die Araber gegen Frankreich aufzumuntern suchte. Die Nachrichten vom Süden, über Seddu empfangen, sind gut. Im Allgemeinen läßt sich behaupten, daß die bisherigen Erhebungen nur spezielle waren, und daß ihnen der Charakter einer allgemeinen Erhebung fehlte.

Amerika.

Newyork, 10. Sept. [Vorbereitungen zur Schillerfeier; amerikanische Rowdies.] In allen größeren und kleineren Städten der Union treffen die Deutschen Anstalten zu einer solennen Feier des Schiller-Jubiläums. Von Philadelphia aus ist ein Ferdinand Freiligrath das Gerüchen gestellt worden, ein Festgedicht zu verfassen, welches in allen Orten, wo eine Feier stattfinden, dieser zu Grunde gelegt werden soll. Gewiß ein ehrenhafter Ruf, der sich würdig an die in Amerika gefeierten Humboldtsfeier anreicht. — Der „Beiz. Ztg.“ wird eine Reihe von Brevela berichtet, welche von den Rowdies verübt worden sind. Am 27. August fuhr von Baltimore eine Gesellschaft auf einem Dampfschiff ab, um sich zu einem Gottesdienste im Freien zu begeben. Unterwegs fiel es mehreren Rowdies, die gleichfalls auf dem Schiffe waren,

ein, sich einen „Spaß“ zu machen. Sie fielen über die Passagiere her, schlugen dieselben mit Knütteln nieder und „figelten“ hin und wieder auch einen mit Messerstichen. Bald lag das ganze Schiffsdeck voll schwer mißhandelter Frauen und Männer, dann bliesen die Rowdies die Laternen aus und begannen zu plündern. Ein Mulatte, der sich zur Wehre setzte, wurde erstochen. Drei Tage später wurden bei Philadelphia die Schüler einer katholischen Sonntagschule, die nebst einer Militär-Kompagnie einen Ausflug gemacht hatten, um ein Schützenfest zu feiern, während des Scheidens plötzlich und ohne allen Anlaß von einer Bande Rowdies überfallen, und ehe eine Minute verging, waren etwa 20 durch Messerstiche verwundet. Als die Schützen mit Kolben dreinschlugen und scharf luden, hatte dieser Unfug ein Ende, aber die Gerichte wagten es nicht, die Taugenichtse zu bestrafen, so sehr wird die Bevölkerung von den Rowdies terrorisirt.

Zum italienischen Kriege.

Nachträge und Ergebnisse.

Wien, 24. Sept. Ueber die Instruktionen, die Fürst Metternich mit nach Biarritz genommen, glaubt der Wiener Korrespondent der „R. Z.“ folgende Andeutungen geben zu können: Die Transaktion des Programms von Villafranca kann als gewiß betrachtet werden. Derselbe bezieht sich auf die Restaurationsfrage, und ist die Mittheilung, daß Fürst Metternich in Biarritz erklärt habe, daß das Wiener Kabinet seine ursprüngliche Ansicht in der Restaurationsfrage nicht modifizirt habe, jedenfalls ungenau. Desterreich will sich zu Konzeptionen in dieser Hinsicht herbeilassen, jedoch nur unter Bedingungen, worüber eben jetzt die Verhandlungen noch schweben, und deren erste darin besteht, daß keine wie immer geartete Pression auf die Herzöge, welche diese Angelegenheit zunächst berührt, ausgeübt werde; ferner daß den Heimfallsrechten, welche Desterreich in diesen Ländern besitzt, die entsprechende Berücksichtigung zu Theil werde. Sehr viel, ja, das Meiste kommt demnach auf die Herzöge selbst an. So viel dürfte jedenfalls als gewiß anzusehen sein, daß die Herzöge, wenn sie sich wirklich zur Abdication herbeilassen sollten, eine entsprechende Kompensation ausstellen werden, welche zweifelsohne von Desterreich unterstützt würde. Von dem Vorschlage, die Rückkehr der Herzöge durch eine neue Abstimmung, d. h. durch ein Plebisit, einzuleiten, hofft man hier nicht viel, und wird derselbe kaum zur Durchführung gelangen.

— Der „Nord“ theilt zwei Adressen der Central-Kongregation in Venedig an den Kaiser mit, voll ehrfurchtsvoller Beschwerden über die übermäßigen Lasten, welche dem venetianischen Lande aufgebürdet sind. Die erste ist vom 26. Mai, die zweite vom 5. August d. J. datirt. Letzterer ist noch eine an den Finanzminister Herrn v. Bruck gerichtete Denkschrift beigelegt. Eine venetianische Zeitung hatte auch davon gesprochen, aber behauptet, die Adressen seien von einfachen Privatleuten ausgegangen. Dieselben rühren jedoch von der Centralkongregation, einer Art Landesvertretung, her und sind offizielle Aktenstücke. Die Lage der Dinge muß sehr mißlich sein, wenn gerade dieser Körper sich genöthigt gesehen hat, die Klagen des Landes an den Thron zu bringen.

Wien, 25. Sept. Aus London sind hier Depeschen angelangt, welche die schon seit einigen Tagen zirkulirenden Nachrichten von einer den diesseitigen Intentionen mehr entsprechenden Modifizierung der bisher in der Kongressfrage von dem englischen Kabinete beobachteten Haltung offiziell bestätigen. Dem Zustandekommen eines Kongresses stände demnach um so weniger mehr ein Hinderniß entgegen, da, wie man vernimmt, die von dem Fürsten Metternich nach Biarritz überbrachten Vorschläge von Seiten des Kaisers Napoleon eine nicht ungünstige Beurtheilung erfahren haben. Näheres ist hierüber noch nicht bekannt: so viel glaube ich jedoch mit Bestimmtheit melden zu können, daß Desterreich keinen Widerstand leisten wird, wenn es sich darum handelt, den Friedensbedingungen Modifikationen hinzuzufügen, welche mit der Ehre und den Interessen der theilnehmenden Mächte verträglich sind, wie dies von dem „Constitutionnel“ in seiner Nummer vom 19. d. in Aussicht gestellt wird, selbst wenn diese Modifikationen die Restaurationsfrage betreffen sollten.

— Aus Turin, 20. Sept., wird der „Indépendance Belge“ geschrieben, daß der Herzog von Aumale sich in Turin befindet, angeblich, um dem Könige für die Fürsorge zu danken, deren sich der Herzog von Chartres während des lombardischen Feldzuges zu erfreuen hatte.

— Der „Dest. Kor.“ gehen aus Turin und Mailand folgende Nachrichten zu: Der sardinische Geschäftsträger in Neapel, Tagliacaran, ist nach dem Haag verjezt worden. — D'Alegio ist von London zurückgekehrt. — Eine besondere Kommission ist bestellt worden, um einen neuen Statutenentwurf für die durch königliche Verfügung aufgelöste Mailänder Akademie abzufassen; zum Chef der Kommission ist Mauri, zum provisorischen Direktor der Graf Krefer ernannt worden. — An der Grenze zwischen Savona und dem Po sollen Befestigungen errichtet werden. — Advokat Mayro ist zum Intendanten der Provinz Forlì ernannt.

— Aus Turin, 23. Sept., wird gemeldet, daß der Turiner Gemeinderath eine Deputation nach Mailand schiden und den Romagnolen eine Adresse überreichen lassen wird. Der König Victor Emanuel traf am 22. d. in Monza ein, wo er vom Gemeinderathe begrüßt und von der Bevölkerung stürmisch bewillkommt wurde. (S. gestr. Ztg.)

Florenz, 18. Sept. Das Journal „La Nazione“ theilt das Antwortschreiben der vier toscanischen Erzbischöfe auf ein Circular des Ministers der geistlichen Angelegenheiten, B. Salvagnoli, mit. Dieses Schreiben hat nicht geringes Aufsehen gemacht sowohl durch seinen entschiedenen Ton, als auch durch den Umstand, daß es seit der Revolution die erste öffentliche gemeinsame Kundgebung des toscanischen Episkopates ist und seine Bekanntmachung in einem Augenblicke stattgefunden hat, wo im Lager der hiesigen Liberalen eine gewisse Niedergeschlagenheit sich nicht verkennen läßt. Wir lassen es in seinen Hauptstellen folgen:

„Erzellenz! Seit dem Ausbruche der Bewegung vom 27. April, welche eine Veränderung in den politischen Verhältnissen des Landes zur Folge hatte, ist es uns gleich klar geworden, welche Stellung wir den kommenden Ereignissen gegenüber einnehmen haben; denn so wie die Religion, welche Sie im Ministerium vertreten, unwandelbar im Besitze der menschlichen Geschichte steht, so ist es auch die Aufgabe der Geistlichkeit, sich von allen Parteistritten fern zu halten, welche nur unübersichtlichen Haß und Zwietracht in den Gemüthern erzeugen. Gatte der Klerus sich offen für eine Partei erklärt, so würde er bei der entgegengelegten seinen Einfluß unwiderrbringlich verloren haben, nicht sowohl, was wichtiger ist, in Bezug auf sein göttliches Amt, als vielmehr in Hinsicht auf den nützlichen Einfluß, den er in Zeiten bürgerlicher Aufregung zu üben im Stande ist, indem er die Gemüther besänftigt und die Eintracht befördert. In Uebereinstimmung mit den Grundsätzen christlicher Vorsicht und Barmherzigkeit, Grundsätzen, welche unsere Kollegen in Frankreich in ähnlichen Zeitum-

ständen mit allgemeiner Anerkennung befolgten, haben wir selbst gehandelt und die uns untergebene Geistlichkeit zu handeln angewiesen. Unsere Worte haben gefruchtet, und Gott hat uns erhört: mit Ruhe, Würde, Vorsicht, frei von Ränke- und Parteilichkeit ist die Geistlichkeit aus den Klüften dieser schwierigen Zeiten hervorgekommen, und dieser Trost hat unser Gemüth unter dem Gewichte der Hirten sorgen erleichtert. Die Bosheit der Glenden, die in der Geistlichkeit ihren Zügel und das strafende Wort hatten, hat das Auge angefrengt und das Ohr gelüftet, und hat doch kaum einen einzigen Fall entdecken können, in dem man Geistlichen auch nur das leiseste Vergehen vorwerfen konnte. Welchen Eindruck schmerzlicher Verwunderung mußten und weshalb die beiden Circulare verurtheilen, welche Sw. Erzellenz im offiziellen Journal vom 25. v. Mts. veröffentlicht liegen! Gegen die Geistlichkeit wird darin das allgemeine Mißtrauen geäußert, und während das Gouvernement sich Glück wünscht über die Ruhe und Ordnung und alle Klassen der Gesellschaft dafür lobt, soll die Geistlichkeit, und sie allein, Grund zu Befürchtungen und Gefahren bieten, so daß es nöthig ist, zum Wohle des Staates und für die Aufrechterhaltung des Friedens mit Fingern auf sie zu weisen und mit lauter Stimme zu schreien: Seht sie euch an und nehmt euch vor ihr in Acht! Und was hat sie denn um des Himmels willen gethan, um dermaßen an den Pranger gestellt zu werden? Hat sie nicht fortwährend, und namentlich auf dem Lande, durch Wort und That Frieden, Eintracht und Gehorsam gegen die öffentliche Gewalt gepredigt? Hat sie nicht Streit geschlichtet und den Zorn besänftigt und unter persönlichen Gefahren oft den Ausbruch von Unruhen verhindert? Hat sie nicht mit Geduld und Sanftmuth die Herausforderungen und bitteren Beleidigungen, welche von allen Seiten gegen sie gerichtet wurden, ertragen? Hat sie nicht stumm in ihr Herz geschlossen den immensen Schmerz, den sie über die schändlichen Angriffe auf die Person ihres erhabenen Vertreters und Hauptes empfunden? Darf man es ihr als Verbrechen anrechnen, wenn sie die Ehrfurcht und Liebe, von welcher sie sich gegen den heiligen Vater durchdrungen fühlt, Anderen einzufößen sucht? Ist er doch Stellvertreter Christi auf Erden und Seele und Stütze der Religion, und somit auch der wahren Civilisation. (Es folgt jetzt eine Auseinandersetzung der Rechtsverhältnisse in ihrer historischen Entwicklung, und es wird erwähnt, daß nach dem kanonischen Rechte den Bischöfen unter der supremen Autorität des Papstes die Prärogative einer unabhängigen Körperlichkeit zusteht, und dann heißt es:) Unsere Aufgabe ist: Enthaltung von allen politischen Intrigen und Demonstrationen, um frei zu bleiben, gegen Jedem, welcher Partei er auch angehören sollte, auftreten und Alle mit christlicher Liebe umfassen zu können; Gehorsam in bürgerlichen Dingen gegen die eingesezte Obrigkeit, wie immer sie heißen und wer immer sie sein mag, und Treue gegen die Wahrheit und die göttlichen Einrichtungen der katholischen Kirche. Sollte dies Verbrechen sein und Gefahr bringen, so ist es billig, daß wir dafür gestraft werden; sollten wir aber damit unsere Pflicht gethan haben, so kann es uns nur zum Ruhme gereichen, und würde es gerecht sein, uns von der Schmach zu reinigen, die uns öffentlich angethan worden. Wir haben Vertrauen in den rechtlichen Sinn Sw. Erzellenz und hoffen, daß unsere ehrfurchtsvolle Vorstellung dazu beitragen wird, die vorgefaßten Meinungen zu berichtigen, in welche man in Zeiten der Aufregung so leicht verfällt, und haben es deshalb für weise erachtet, es Sw. Erzellenz anheim zu stellen, sich über die Weise dieser öffentlichen Reparation selbst zu entscheiden. Wir verbleiben u. Sw. Erzellenz tief ergebene Diener, Costmus, Kardinal und Erzbischof von Pisa, Ferdinand, Erzbischof von Siena, Fr. Julius, Erzbischof von Lucca, Johann, Erzbischof von Florenz.“

— Der „Razione“ in Florenz schreibt man aus Bologna: Der General Garibaldi ist in Rimini angekommen. Die Stadt beeilte sich, ihm zu Ehren eine Beleuchtung zu improvisiren. Der General Mezzacapo und der Stab begaben sich zu ihm. Der tapfere General erschien auf dem Balkon und dankte der Menge für ihre Ehrenbezeugung. „Solche Beweise von Wohlwollen und Ehre“, sagte er, „sind mir überaus angenehm, denn da ich selbst ein Prinz bin, so nehme ich sie hin als ein sicheres Zeichen, daß ihr Italien, seinen Ruhm und seine vollständige Nationalität und Unabhängigkeit liebt.“

— In Bologna sind einige Tausend toscanischer Truppen eingerückt. Man bereitet Kaserne für die Aufnahme von 45,000 Mann vor. — In Modena treffen fortwährend viele junge Venetianer ein, welche sich anwerben lassen. — Ein Dekret des toscanischen Gouvernements hat entschieden, daß die Unterzeichner von Beiträgen (monarchischen oder wöchentlichen) für den nationalen Krieg gehalten sind, in ihren Zahlungen fortzufahren, bis die Zustände definitiv geordnet sind.

— Die „Unifikation“ geht in Ober-Italien ungehemmt vorwärts. Nachdem Diktator Farini, wie zuerst in Modena, so nun auch in Parma, das konstitutionelle Statut des Königreichs Savonien vom 4. März 1848 „bis zur wirklichen Einverleibung“, so wie die Abschaffung des alten estensischen Strafgesetzbuches und Einführung des sardinischen durch zwei Dekrete vom 16. und 18. September verordnet hat, kündigt der neueste „Indipendente“ an, daß ein piemontesischer Beamter Auftrag erhalten habe, mit den Herzogthümern und den Legationen die Zoll-, Maß-, Gewicht- und Münzeinheit zu ordnen, und der Pariser „Presse“ wird mitgetheilt, daß die sardinische Regierung einen Direktor fürs Kriegsdepartement an Herrn v. Cavour's Stelle nach Florenz schicken werde und daß Herr Cadorna zu diesem wichtigen Posten ausersehen sei.

— Die „Razione“ bringt die Adresse, welche die Nationalversammlung von Parma an den Kaiser Napoleon gerichtet hat. Dieselbe weist auf die Zugaben des Kaisers hin und schließt mit den Worten: „Sire! Italiens Bevölkerungen haben Ihren Worten mit Festigkeit, Ausdauer und Vertrauen entsprochen. Europa wird ein Volk, das in der Wiedergeburt begriffen, nicht auf halbem Wege Halt zu machen zwingen.“

Rom, 17. Sept. Der Korresp. der „Times“ giebt im Wesentlichen die Antwort, welche der Papst dem franz. Gesandten, Herzog von Grammont, auf den Vorschlag, die Romagna von dem Kirchenstaate zu trennen, sie zu einem besondern Staat unter der Souveränität des Papstes zu bilden und einen jährlichen Tribut an Rom zu zahlen, persönlich ertheilt hat. Der Papst sagte, daß er in eine Zerstückelung des Kirchenstaates nicht willigen könne und wolle. Wenn Frankreich und Desterreich entschlossen seien, für die Verteidigung des Hauptes der Kirche nicht einzuschreiten, vertraue er auf die Vorhegung Gottes, welche ihm die Mittel gewähren würde, seine rebellischen Unterthanen wieder zu ihrer Pflicht zurückzuführen, und die Römer selbst in dem Falle, daß die Franzosen die Hauptstadt verlassen, in Ordnung zu halten. Rehrten seine Unterthanen zu ihrer Pflicht zurück, würde er, der Papst, aus freien Stücken solche Konzeptionen machen, wie er sie für zweckdienlich halte; doch werde er sich zu denselben durch keinen moralischen Einfluß der Diplomatie und noch weniger durch rebellische Unterthanen bewegen lassen. Dies ist, sagt der Korrespondent, der feststehende Wille, nicht allein des Papstes, sondern auch der Kardinäle, welche um ihre Ansicht befragt wurden. Dieser Erklärung des Papstes gemäß werden alle Anstalten getroffen, die Romagna wieder zu unterwerfen. Zu diesem Zwecke werden die Schweizer, die in neapolitanischen Diensten gestanden, emsig angeworben. Drei Schweizeroffiziere im päpstlichen Dienste befinden sich in Marseille und bieten den ankommenden Schweizern ein hohes Handgeld an. 6—700 sind durch neapolitanische Schiffe nach Civita Vecchia gebracht worden und von dort nach Rom gezogen. Hier wurden sie als päpstliche

(Fortsetzung in der Beilage.)

rere Neubauten statt. Auch Seitens der Stadt sind mehrfache Renovirungen vorgenommen worden. Stiegen nicht alle Wünsche der Kommunalbehörden, den durch das Wachsen des Städtchens erforderlichen Erweiterungen Rechnung zu tragen (z. B. die Vergrößerung des Gerichts, die Aufhebung der Beschränkung des Steueramts &c.), auf unüberwindliche Hindernisse, so könnte man für eine erfreuliche Entwicklung der Stadt die besten Hoffnungen hegen. In Betreff der seit Jahren von allen Seiten als nothwendig anerkannten Vergrößerung des Gerichts sind wir noch heute um keinen Schritt weiter. Es werden an die Stadt in Bezug auf Beschaffung der erforderlichen Räumlichkeiten Anforderungen gestellt, die ihre Kräfte übersteigen, während wir vom Gerichte uns durchaus seines Entgegenkommens zu erfreuen haben. Auch in Betreff des Steueramts sind die dringenden Wünsche der Kaufmannschaft unbeachtet geblieben. Es dürfen hier Wechsel über 1000 Thaler nicht gestempelt werden, während dies in viel kleineren Orten doch der Fall ist. Wer den Umfang des hiesigen Geschäftslebens kennt, wird die Unbequemlichkeiten ermessen können, die den Kaufleuten daraus erwachsen.

Strombericht.
Oborniker Brücke.

Am 22. Sept. Kahn Nr. 1357, Schiffer Paul Krafzke, von Magdeburg nach Posen mit Salz; Kahn Nr. 8012, Schiffer Wilh. Pfenning, und Kahn Nr. 313, Schiffer August Mide, beide von Berlin nach Neustadt mit Salz.
Am 23. Sept. Kahn Nr. 1872, Schiffer Karl Ziegler, von Küstrin nach Posen leer; Kahn Nr. 8028, Schiffer August Selle, von Stettin nach Posen mit Gütern; Kahn Nr. 766, Schiffer Rudolph Stein, von Landsberg nach Posen leer; Kahn Nr. 4234, Schiffer Ernst Reimann, von Berlin nach Mür. Goslin mit Salz.

Am 25. Sept. Kahn Nr. 272, Schiffer Karl Michel, von Berlin nach Posen mit Gütern; Kahn Nr. 85, Schiffer Wojciech Schmiglat, und Kahn Nr. 4758, Schiffer Walent Galeiski, beide von Wembslin nach Posen mit Holz. — Holzflößen: 49 Triften Eigenthümlicher, von Schwennach nach Glienke.

Angesommene Fremde.

Vom 26. September.
 HOTEL DE BERLIN. Gutsb. Stod aus Slavski, Steuer- Supernumerar Piton aus
 Zarazewo und Kaufmann Wollmann aus Schrimm.
 BUDWIG'S HOTEL. Die Kaufleute Vergas aus Grätz und Löwenthal
 aus Zerfow, Kämmerer Meinecke aus Pinne, Bürgermeister Fischer aus
 Neutomysl und Wirthschafts- Inspektor Lehnert aus Wilschowo.
 KRUG'S HOTEL. Opernfänger Wagner aus Bromberg.
 ZUM LAMM. Damastweberei Zurawke aus Sorau, Privatsekretär Bierz-
 biński aus Kosten und Lehrer Gubulski aus Bindbaum.
 Breslauer Gasthof. Musikus Dietrich aus Düring und Sehwand-
 händler Franke aus Schlesien.

Oberschlesische Steinkohlen,

vorzüglichster Qualität und frischerster Förderung, sind bereits eingetroffen, und empfehle ich dieselben zu billigen Preisen.

B. Hamburger,

Kohlen-Lagerplatz: Judenstraße Nr. 14.

Zeolith-Steinpappe

zur Dachdeckung unter Garantie der Dauerhaftigkeit, aus der Fabrik der Herren **Hiersch & Co.** in Berlin, verkaufe ich zu Fabrikpreisen und übernehme gleichzeitig die komplette Eindeckung von Dächern, unter Zusage solider Arbeit und billiger Preise.

Rudolph Rabsilber,

Expeditur in Posen, Breitestr. 20.

Ein hübsches Reitpferd (auch als Wagenpferd zu benutzen), braune Stute, 6 Jahre alt, soll billigst verkauft werden in der Dampfstraße Graben Nr. 2.

Stammochsen-Verkauf.

Auf dem Dominium **Gliesch-** wig bei Bahnhof Trachenberg stehen 6 Stück junge sprungfähige Bullen schwarzer Race (vom Rigi stammend) zum Verkauf. **N. Gottschling.**

Zur geneigten Beachtung.

Das Putz- und Mode-Magazin

von **Johanna Schocken,**

Wilhelmstraße Nr. 9, Postseite, im Hause des Herrn **Jacob Appel,** empfiehlt sein durch die vorteilhaftesten Einkäufe auf der Leipziger Messe wohlfortirtes Lager der neuesten Hüte, Hauben und Coiffuren französischen und deutschen Fabrikats.

Gusseiserne

Roch- und Heizöfen

sind in größter Auswahl vorrätig bei **M. J. Ephraim.**

Gleimiser Kochgeschirre

sind vorrätig in der Eisenhandlung von **S. J. Auerbach.**

Ein noch guter Plauwagen, einpännig, und ein einzelnes Sattelgeschirr wird sofort verkauft. Offerten nimmt die Expedition entgegen.

Grünberger

Weintrauben,

in diesem Jahre von vorzüglicher Güte, empfehle das Netto-Pfund mit 2 Sgr., zur Kur besonders ausgezeichnet 2 1/2 Sgr. — Kastage und Kuranweisungen gratis. Reinen Traubeneisig eigener Fabrik, das Quart 3 Sgr. **J. G. Moschke** in Grünberg i. Schl.

Grünberger Weintrauben.

Mit dem 15. d. M. werde ich meine Trauben zu verkaufen beginnen und pro Pfund netto mit 2 1/2 Sgr. berechnen. Gefäß und Gebrauchsanweisung zur Kur gratis. Bestellungen und Gelder erbitte franco

Gustav Pütz,

Böttchermeister und Weinbergbesitzer, Grünberg, den 10. September 1859.

Gräzer Bier,

die Flasche 2 Sgr., klar und gut, empfiehlt **M. Grätzer,** Berliner- und Mühlenstraßen-Ecke.

Neuen grünen Honig empfiehlt **Saltz Cohn,** Judenstr. 30.

Frische Tischbutter,

regelmäßig jeden Dienstag, empfiehlt **Isidor Busch.**

Heute Dienstag Abends 6 U. leb. Stett. Hechte billigt bei **Kletschhoff.**

Berlinerstraße 20 sind zwei möbl. Zimmer zu vermieten.

Wilhelmstr. 1 ist 1 möbl. Stube zu verm. für 3 Thlr.; im Hofe 1 Treppe zu erfragen.

Sapiechplatz 14 im 2. Stock vom 1. Okt. ein möbl. Zimmer zu vermieten.

Ein möblirte Stube ist zu vermieten. Zu erfragen bei **L. Goldschmidt,** Markt 62.

Wasserstraße 22/23 ist eine Wohnung im zweiten Stock nach vorn heraus, bestehend aus 2 Stuben und einer englischen Küche, vom 1. Oktober c. zu vermieten. Näheres beim Wirt.

Wilhelmstraße Nr. 26 sind drei möbl. Zimmer nach vorn im zweiten Stock zu vermieten. Das Nähere zu erfahren beim Tapezierer **A. Linnemann,** Wilhelmstr. 26.

Zwei möblirte Zimmer und Pferdeboxen sind in Mühlenstraße Nr. 7 zu vermieten.

St. Martin Nr. 3 ist im zweiten Stock ein freundliches Zimmer billig zu vermieten.

Zur Beaufichtigung und Rechnungsführung bei einem Fabrikabstimmung außer halb Berlin wird ein sicherer Mann (etwa Dekonom, Kaufmann oder sonst eine zuverlässige Persönlichkeit) mit 400 Thlr. jährl. Gehalt, freier Wohnung und ansehnlichem Nebeneinkommen zu engagieren gewünscht. Auftrag: **Aug. Götsch** in Berlin, alte Jakobstr. 17.

Ein Lehrling mögl. findet sofort Aufnahme in der Destillation von **M. Lange.**

Ein junger Mann, welcher von Sekunda einer Realschule abgegangen, sich jetzt fürs Schulfach ausbildet, und außer in den Elementar-Geometrien im Polnischen, Französischen und Latein unterrichten kann, sucht unter bescheidenen Ansprüchen eine baldige Anstellung als Hauslehrer. Darauf Reflektierende wollen sich gefälligst unter Litt. J. F. poste rest. Wreschen franco an ihn wenden.

Am 23. d. M. ist mir ein brauner Hühnerhund ohne Abzeichen gestohlen worden. Wer mir denselben ausfindig macht, bekommt eine angemessene Vergütung. **Schroda,** den 24. September 1859. **Janowski.**

Die geehrten Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins für die Kreise **Kröben, Fraustadt, Kosten und Schrimm** werden hiermit zur Generalversammlung auf den 17. Oktober c. nach **Gostyn** im Hause der Frau **v. Kulejsa** eingeladen; dagegen wird die im Monat Oktober in **Gostyn** angelegte landwirthschaftliche gewerbliche Ausstellung eingetretener Umstände halber nicht stattfinden.

Anwärter Familien-Nachrichten. Verlobungen. Neufeld: Frä. Marie v. Borwig mit Frä. M. Smetlage.

Geburten. Ein Sohn dem General-Major v. d. Trend in Danzig, Rittmeister v. Brauchisch in Hohenkränzig, eine Tochter dem Apoth. Dr. Wichmann in Frankfurt a. O., Frn. Th. Grindler auf Amt Seehausen.

Todesfälle. Frau C. v. Nathenow geb. Kämmler in Plauitz, verw. Gräfin S. v. Pücker geb. Gräfin Pücker in Breslau, Rittergutsbes. Bachmann aus Gr. Peterwitz in Berlin, ein Sohn des Frn. v. Mohr in Neu-Ruppin, eine Tochter des Frn. v. Kraft in Brettin, und Pastor J. Balger in Gelnitz.

Keller's Sommertheater.

Dienstag den 27. September 1859 Extra-Vorstellung im Verein mit Konzert und Theater. Drei Frauen und keine. Pöffe in 1 Akt von Kettel. Fris. Flott — Fr. Richter, vom Stadttheater zu Breslau, als Gast. Zum Schluss: Lebende Bilder. Anfang 4 1/2 Uhr. Die Direktion.

Lambert's Garten.

Heute Dienstag Blumenfest, verbunden mit großem Konzert des Musikdirektors **H. Prahl.** Die ersten 100 Damen, welche das Konzert besuchen, erhalten jede ein Bouquet. Anfang 5 Uhr. Entrée 2 1/2 Sgr. Morgen Mittwoch kein Konzert.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 27. Septbr. 1859.	
Fonds.	Br. Gd. bez.
Preuß. 3 1/2 % Staats-Schuldssch.	84 1/2
4 % Staats-Anleihe	99 1/2
Neueste 5 % Preussische Anleihe	103 1/2
Preuß. 3 1/2 % Prämien-Anl. 1855	110 1/2
4 % Pfandbriefe	100 1/2
3 1/2 % neue	87 1/2
4 % neue	85 1/2
Schles. 4 % Pfandbriefe	—
Westpr. 3 1/2 %	—
Poln. 4 %	85 1/2
Pföner Rentenbriefe	89 1/2
4 % Stadt-Obliq. II. Em.	97 1/2
5 % Prov. Obliq.	73 1/2
Provinzial-Bankaktien	73 1/2
Stargard-Posen. Eisen. St. Akt.	—
Oberchl. Eisen. St. Akt. Lit. A.	—
Prioritäts-Obliq. Lit. E.	86 1/2
Polnische Banknoten	—

Roggen, Umsätze sehr gering bei andauernd matter Haltung. pr. Sept.-Okt. 32 Rt. Gd., pr. Okt.-Nov. 32 1/2 Rt. bez., 1/2 Gd., pr. Nov.-Dez. 32 1/2 Rt. Br., 1/2 Gd.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) ebenfalls bei schwachem Geschäft niedriger bezahlt und matt bis zum Schlusse, gefündigt 300 Tonnen, loco (ohne Satz) 19 1/2 — 19 3/4 Rt., mit Satz pr. Sept. 19 3/4 — 19 1/2 Rt. bez., pr. Okt.-Nov. 17 1/2 Rt. bez., pr. Nov. 17 1/2 Rt. bez., pr. Nov.-Dez. 17 1/2 Rt.

Thermometer- und Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen vom 19. bis 25. Sept. 1859.

Tag.	Thermometer-		Barometer-	Wind.
	stand.	höchster	stand.	
19. Sept.	+ 2,20	+ 9,00	28,3	0,5 E. D.
20. "	+ 2,00	+ 10,00	27	1,4 N. D.
21. "	+ 0,30	+ 9,10	27	10,4 D.
22. "	+ 2,00	+ 10,20	27	8,2 S.W.
23. "	+ 5,00	+ 14,00	27	10,5 S.W.
24. "	+ 3,20	+ 14,20	28	1,3 S.W.
25. "	+ 10,00	+ 18,00	28	1,5 S.

Wasserstand der Warthe: Posen am 26. Sept. Vorm. 8 Uhr 2 Fuß 2 Zoll, 27. " 8 " 2 " 2 "

Produkten-Börse.

Berlin, 26. Sept. Wind: Süd. Barometer: 28 1/2. Thermometer: 18° +. Witterung: warm. Weizen loco 46 a 70 Rt. nach Qualität. Roggen, loco 35 a 40 Rt. gef. nach Qual., p. Sept. 38 a 37 1/2 Rt. bez., p. Sept.-Okt. 38 1/2 a 38 1/2 Rt. bez. u. Gd., 39 Br., p. Okt.-Nov. 38 1/2 a 38 1/2 Rt. bez. u. Gd., 38 1/2 Br., p. Nov.-Dez. 38 1/2 a 38 1/2 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Frühl. 40 1/2 a 40 1/2 Rt. bez. Grobe Gerste 28 a 38 Rt. Hafer, loco 21 a 25 Rt., p. Sept.-Okt. 21 1/2 Rt. bez., p. Okt.-Nov. 21 1/2 Rt. bez., p. Nov.-Dez. 21 1/2 Rt. bez., p. Frühl. 22 1/2 Rt. bez. Rüböl, loco 10 1/2 Rt. bez., 10 1/2 Br., p. Sept.-Okt. 10 1/2 a 10 1/2 Rt. bez. u. Br., 10 1/2 Gd., p. Okt.-Nov. 10 1/2 a 10 1/2 Rt. bez., Br. u. Gd., p. Nov.-Dez. 10 1/2 Rt. bez., 10 1/2 Gd., p. Dez.-Jan. 10 1/2 a 10 1/2 Rt. bez., 10 1/2 Br.,

Ziehung am 1. October 1859.

166,000 Thlr., 2100 Loose erhalten, 2100 Gewinne.

Hauptgewinn

Oestreichischer Eisenbahn-Loose.

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Gewinne: fl. 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 etc. etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, aufs Grossartigste ausgestatteten Verlosungen kennen zu lernen, es ist derselbe gratis zu haben, und wird franco übersandt.

Loose werden zu dem billigsten Preise geliefert, und beliebe man sich baldigst direkt zu wenden an das Bank- und Staats-Effektengeschäft

Anton Horix in Frankfurt am Main.

Donnerstag und Freitag ist mein Fleischgeschäft des Feiertags wegen geschlossen. **Philipp Weitz jun.**

Markt 60, 1 Tr. sind möbl. Stuben billig zu verm. **Wronkerstraße 19** ist im 2. Stock 1 möbl. Zimmer sofort zu vermieten. **St. Martin 25/26** ist vom 1. Okt. ab eine Part. Wohn. mit od. ohne Pferdeboxen zu verm.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 26. September 1859.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3 1/2	—
Aachen-Masticht	4	18 1/2 b3
Amsterd. Rotterd.	4	71 b3
Berg. Märk. Lt. A.	4	77 1/2 b3
do. Lt. B.	4	—
Berlin-Anhalt A.B.	4	109 b3 u B
do. Lt. C.	4	104 1/2
Berlin-Hamburg	4	102 1/2
Berlin-Potsd. Magd.	4	121 1/2 b3
Berlin-Stettin	4	98 b3
Bresl. Schw. Freib.	4	86 b3 u G
Brieg-Neisse	4	48 B
Cöln-Erfeld	4	—
Cöln-Minden	3 1/2	128 G
Cof. Dberb. (Willy.)	4	39 1/2-39 b3
do. Stamm-Pr.	4 1/2	—
do. do.	5	—
Essen-Bottan	4	—
Ludwigshaf. Verb.	4	134 b3
Magdeb. Halberst.	4	—
Magdeb. Wittenb.	4	35 1/2-36 b3
Meissn-Ludwigsh.	4	90 b3
do. C.	5	89 B
Meissenburger	4	47-46 1/2-47 b3
Münster-Hammer	4	—
Neustadt-Weigsh.	4 1/2	—
Niederschles. Märk.	4	89 1/2 b3
Niederschles. Zweigb.	4	—
do. Stamm-Pr.	5	—
Nordb. Fr. Wilh.	4	47 1/2-47 1/2 b3
Oberchl. Lt. A. u. C.	3 1/2	112 b3
do. Lt. B.	3 1/2	106 B
Deft. Franz. Staat.	5	145 1/2-45 1/2 b3

Oppeln-Larnowitz	4	36 B
Pr. Wilh. (Steele-W.)	4	—
Rheinische, alte	4	81 1/2 B
do. neue	4	—
do. neueste	5	79 1/2 b3 u B
do. Stamm-Pr.	4	84 1/2 b3
Rhein-Nahabahn	4	45 B
Ruhrort-Grefeld	3 1/2	73 G
Stargard-Posen	3 1/2	79 b3
Thüring. Eisenb.	5	—
Hüringer	4	102 b3

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilsscheine.

Berl. Kassenverein	4	118 b3
Berl. Handels-Ges.	4	78 1/2 G
Braunschw. Bl. A.	4	90 Rt b3
Bremer	4	95 B
Coburg. Kredit-do.	4	58 G
Danzig. Priv. Bl.	4	75 1/2 G
Darmstädter abgfl.	4	74 1/2-75 b3
do. Ber. Scheine	—	—
do. Bettel-B. A.	4	78 1/2 G
Deffauer Kredit-do.	4	27 1/2-26 b3
Diels. Comm. Anth.	4	97 b3
Genfer Kred. Bl. A.	4	38 1/2-38 1/2 b3
Geraer	4	77 1/2 b3
Gothaer Priv. do.	4	75 B
Hannoversche	4	91 B
Königsb. Priv. do.	4	80 G
Leipzig. Kredit-do.	4	62 1/2 G
Leipzig. Kredit-do.	4	—
Magdeb. Priv. do.	4	75 1/2 B
Meissn. Kred. do.	4	73 b3 u G
Moldau. Land. do.	4	—
Nord-eulische	4	80 1/2 G
Deft. Kredit-do.	5	88-87 1/2-88 1/2 b3
Pomm. Ritt. do.	4	82 B

Posener Prov. Bank	4	71 G
Preuss. Bank-Anth.	4 1/2	131 G
Preuss. Handels-Ges.	4	—
Rostocker Bank-Anth.	4	—
Schles. Bank-Verein	4	72 b3 u G
Thüring. Bank-Anth.	4	51 1/2 Rt b3 u B
Vereinsbank, Hamb.	4	98 G
Waaren-Kred. Anth.	5	92 1/2-93 b3
Weimar. Bank-Anth.	4	89 etw b3 u G

Industrie-Aktien.

Deffau-Kont. Gas-A	5	88 1/2 B
Berl. Eisen-Fabr. A.	5	76 B
Förder-Hütten. A.	5	79 B
Minerva, Bergw. A.	5	35 1/2 G
Neustadt. Bergw. A.	5	9 1/2-9 b3
Concordia	4	—
Magdeb. Feuerverf. A.	4	—

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	—
do. II. Em.	4	—
do. III. Em.	4 1/2	—
Aachen-Masticht	4 1/2	—
do. II. Em.	5	49 B
Bergisch-Märkische	5	100 1/2 B
do. II. Ser.	5	100 1/2 b3
do. III. S. 3 1/2 (R. S.)	3 1/2	72 b3
do. Düssel. Elberf.	4	—
do. II. Em.	5	—
do. III. S. (D. S. 1/2)	4	81 B
do. II. Ser.	4 1/2	90 b3
Berlin-Anhalt	4	—
do.	4 1/2	96 1/2 G
Berlin-Hamburg	4 1/2	102 1/2 G
do. II. Em.	4 1/2	102 G

Berl. Potsd. Mag. A.	4	88 1/2 G
do. Litt. C.	4 1/2	96 1/2 B
do. Litt. D.	4 1/2	96 B
Berlin-Stettin	4 1/2	—
do. II. Em.	4	82 b3 III. 80 b3
Cöln-Erfeld	4 1/2	—
Cöln-Minden	4 1/2	98 1/2 b3
do. II. Em.	5	—
do. III. Em.	4	82 G
do. IV. Em.	4 1/2	88 B
Cof. Dberb. (Willy.)	4	78 1/2 G
do. III. Em.	4 1/2	—
Magdeb. Wittenb.	4 1/2	—
Niederschles. Märk.	4	89 1/2 G
do. conv.	4	89 1/2 G
do. conv. III. Ser.	4	87 G
do. IV. Ser.	5	—
Nordb. Fried. Wilh.	4 1/2	99 G
Oberchl. Litt. A.	3 1/2	77 1/2 B
do. Litt. D.	4	82 1/2 B
do. Litt. F.	4 1/2	87 1/2 b3
Deftreich. Französi.	3	257 1/2 b3
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	—
do. III. Ser.	5	—
Rheinische Pr. Obl.	4	81 1/2 G
do. v. Staatsgarant.	3 1/2	80 B
Ruhrort-Grefeld	4 1/2	—
do. II. Ser.	4 1/2	—
do. III. Ser.	4 1/2	—
Stargard-Posen	4 1/2	91 B
Thüringer	4 1/2	98 1/2 B
do. III. Ser.	4 1/2	96 1/2 B
do. IV. Ser.	4 1/2	—

Preussische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4 1/2	99 1/2 G
Staats-Anleihe 1859	5	103 1/2 b3
do.	4 1/2	99 b3
do.	1856	99 b3
do.	1853	91 b3
N. Präm.-St. A. 1855	3 1/2	111 1/2-111 b3
Staats-Schuldssch.	3 1/2	88 1/2 G
Rur-u. Neumärk. Schuld.	3 1/2	79 1/2 G
Berl. Stadt-Obliq.	4 1/2	98 1/2 G
Rur-u. Neumärk. Schuld.	3 1/2	85 1/2 B
do.	4	94 1/2 B
Ostpreussische Pommernische	3 1/2	85 1/2-85 b3
do.	4 1/2	93 1/2 b3
Posenische	4	99 G
do.	3 1/2	87 1/2 G
do. neue	4	85 b3
Schlesische	3 1/2	84 1/2 G
B. Staat gar. B.	3 1/2	—
Westpreussische	3 1/2	81 b3
do.	4	88 1/2 b3
Rur-u. Neumärk. Schuld.	4	91 1/2 G
Pommernische	4	91 1/2 G
Posenische	4	89 1/2 b3
Preussische	4	90 1/2 b3
do. u. Westf.	4	92 B
Sächsisch	4	91 1/2 G
Schlesische	4	90 1/2 b3

Ansländische Fonds.

Deft. Metalliques	5	61 b3
do. National-Anl.	5	65 1/2-66 b3 u B
do. 250fl. Präm. D.	4	92 B
do. neue 100fl. Loose	—	54 b3 u B
5. Etieglig-Anl.	5	97 1/2 etw b3
6.	5	106 G
Englische Anl.	5	103 1/2 G
(Poln. Schatz-D.)	4	82 B

10 1/2 Gd., p. April-Mai 11 a 11 1/2 Rt. bez. u. Br., 11 Gd.

Spiritus, loco ohne Satz 17 1/2 a 17 1/2 Rt. bez., mit Satz 17 1/2 Rt. bez., p. Sept. 17 1/2 a 17 1/2 Rt. bez. u. Gd., 17 1/2 Br., p. Sept.-Okt. 17 1/2 a 17 1/2 Rt. bez. u. Br., 17 Gd., p. Okt.-Nov. 16 1/2 a